

75

Jahre

Kantorei Poppenbüttel



Impressum:

© Kantorei Poppenbüttel Hamburg, 2021

v. i. s. d. P.: Michael Kriener

Bilder: privat; Wikipedia;

Chorbilder: Kristine Schulz

Redaktion: Heidi Albrecht-Rusch, Mechthild Doedens,
Ulrike Hofmann-Broll, Hans Jürgen Zinken

Layout: Hans Jürgen Zinken

Auflage 300

Interne Broschüre, nur zur Verteilung an die Mitglieder der Kantorei Poppenbüttel
Weiterverwendung von Auszügen nur mit Genehmigung
der Leitung der Kantorei Poppenbüttel

Inhalt

Grußworte	
KMD Michael Kriener	4
Pastorin Barbara Hanzig	5
KMD Rudolf Kelber	6
LKMD Hans-Jürgen Wulff	7
Chronik der Kantorei	8
Jahreslosungen	17
Die neue Orgel	18
Alsterwanderweg-Konzerte	20
Kompositionswettbewerb zum 50. AWK	21
Chorfreundschaft mit Avignon	22
Was die Kantorei am liebsten singt	24
Chor-Ehen	25
Der Chor reist	
Chorreisen	26
Presse-Echo	29
Chorfreizeiten	30
Weihnachtsmarkt	32
Der „Quempas“	33
Singen und Feiern	34
25. Dienstjubiläum	35
50. Geburtstag	36
Die 50 Chorgesetze	38
Dr. hem. h. c. Michaelis Krienerio	41
„Kaffeehaus“-Gespräch	42
Chor-Stimmen	45
Corona	54

Ich gratuliere aufs Herzlichste zum 75. Geburtstag

Wie kann ich mich glücklich schätzen, euer Kantor zu sein! Von den 75 Jahren eurer Existenz war ich 33 lange Jahre euer Chorleiter. Was für eine Freude und Ehre! Und natürlich gleichermaßen der Beweis, dass unser Zusammenwirken geprägt war von Harmonie, gegenseitigem Verständnis und Übereinstimmung in der Begeisterung für die Chormusik.

Zwei Entscheidungen meines Lebens sind es, die ich so immer wieder treffen würde: Den Beruf des Kirchenmusikers zu ergreifen und nach Hamburg zu kommen und mit der Kantorei Poppenbüttel als Chorleiter zu musizieren.

Was haben wir in unserem 33-jährigen Zusammensein für wunderbare Erlebnisse gehabt!

Da will ich als erstes unsere Proben nennen, die der Woche einen Rhythmus geben und in denen immer auf's Neue unser wunderbarer Chorklang entsteht und unsere Musik heranreift, bis wir sie hören lassen können.

Dann sind da die ungezählten Gottesdienste, die wir durch unsere Musik mitgestaltet haben und so durch unsere Lieder, Motetten und Kantaten mitgewirkt haben bei der Verkündigung des Evangeliums – Sinn und Grund unseres Tuns.

Weiter sind da die Konzerte. Sie zählen zu Hunderten – keine Übertreibung! Welche soll ich als besondere Höhepunkte herausgreifen?

Z. B. die Aufführung der H-moll-Messe im AWK 2015, die ich als Gipfelerlebnis unseres homogenen und virtuosens Chorgesangs erinnere.

Oder unser erster gemeinsamer „Messias“ 1990, mit dem wir in Neukloster unsere Tradition der Vorkonzerte in Mecklenburg begründeten, die uns dann nach Güstrow in den Dom, nach Parchim, Pritzwalk, Putlitz und Teterow führte.

1993 musizierten wir Strawinskis „Psalmensinfonie“ und kombinierten sie mit Bruckners Bläsermesse in E-moll. Was für ein anspruchsvolles, besonderes Programm!

1996 haben wir fast ein ganzes Jahr hart gearbeitet um uns Schönbergs „Friede auf Erden“ anzueignen. Am Ende des Jahres kombinierten wir das Werk mit Bachs

„Singet dem Herrn“ und der Missa „Et in Terra Pax“ von Dieter Schmeel, die uns unser Ehrenkantor zum 50. Geburtstag in diesem Jahr geschenkt hatte, in einem Konzert in der Marktkirche.

Genannt seien auch die vielen Konzerte mit den Passionen und dem Weihnachtsoratorium von Bach sowie letztthin die Auf-

führung der großen Messe F-moll von Bruckner und der „Marienvesper“ von Monteverdi.

Und dann unsere Reisen! Sie führten uns in alle Teile Europas: England, Finnland, Polen, Tschechien, Italien (Rom!), Frankreich (Avignon / das Elsass), Ungarn und Dänemark. Vom Wettbewerb in Riva am Gardasee 2009 kehrten wir als bester deutscher Chor goldverziert zurück. Ein paar Jahre später beim Wettbewerb in Venedig 2012 entdeckten wir unsere Kompetenz in weltlichen Liedern und ersangen Silber.

Dann aber auch wunderschöne Orte Deutschlands mit ihren großartigen Kirchen, Domen und Kathedralen, in denen wir gesungen haben: Stralsund, Greifswald, Halberstadt usw.

Nun bleiben uns noch zwei gemeinsame Jahre. Gerade können wir Hoffnung schöpfen, dass nach der Generalpause durch die Corona-Pandemie unser Chorleben wieder aufblühen kann. Möge es uns geschenkt werden, dass wir noch einige Werke herrlicher Musik gemeinsam erklingen lassen. Und möge es euch, meine lieben Sängerinnen und Sänger, geschenkt sein, dass ihr in 2 Jahren unter neuer Leitung durchstartet und die nächsten Jahrzehnte eines brillanten Chorlebens ihren Lauf nehmen.

In tiefer Dankbarkeit für die gemeinsame wunderbare Zeit grüße ich euch,



Euer Kantor Michael Kriener

„Ohne Musik wäre das Leben ein Irrtum.“

In diesen Satz von Friedrich Nietzsche wird wohl jede und jeder einstimmen können, der schon einmal mit Freude gesungen oder musiziert oder sich dem Klang der Musik hingeeben hat. In der Musik kommt das Leben in all seinen Aspekten zum Klingen: Ordnung und Chaos, Freude und Trauer, Heiterkeit und Ruhe. Und manches bekommt durch die Musik eine Tiefe und Klarheit, die kein Wort ausdrücken kann. In der Kirchenmusik bekommt das Evangelium eine Tiefe und Klarheit, die das Herz unmittelbar anrührt. Sie verkündet in einzigartiger Weise die Güte und Menschenfreundlichkeit Gottes und ist dadurch ein großer Segen für alle, die sie hören und singen.

Diese Segensspur gibt es in Poppenbüttel nun schon 75 Jahre lang.

1946 wurde die Kantorei von Karl Hoffmann gegründet. Ab 1961 kam die Kantorei noch mehr zum Blühen und Leuchten unter der Leitung von LKMD Dieter Schmeel, dessen Charisma viele Sängerinnen und Sänger angezogen hat. 1989 übernahm KMD Michael Kriener die große Chorarbeit und führte sie genauso erfolgreich und mit eigenen Akzenten weiter.

In diesen 75 Jahren haben unzählige Sängerinnen und Sänger in unzähligen Gottesdiensten und Konzerten durch die Musik die Liebe Gottes zu den Menschen gebracht und sind selber durch ihr Tun sehr bereichert worden.

Die Freude am Singen und an der Musik gehören genauso dazu wie die Gemeinschaft innerhalb der Chöre und die Freundschaften, die in ihnen entstanden sind, aber auch das gemeinsame Feiern und die Chorreisen.

Neben der Kantorei, die der größte und beständige Teil der Kirchenmusik in der Poppenbüttler Gemeinde ist, gibt es vielfältige musikalische Aktivitäten: Cantate Poppenbüttel, Gospelchöre, Dreiklang, Kinderchöre, Jugendchor, Posaunenchor, Flötenchor, con brio und Lobpreisbands.

In einer Gemeinde leben zu dürfen, die so mit Musik gesegnet ist, ist ein großes Glück.

Ich danke allen, die unsere Gemeinde mit ihrem Singen und Spielen so reich machen, von ganzem Herzen und wünsche uns, dass uns die Segensspur der Kirchenmusik in unserer Gemeinde weiter so großartig begleitet.

Pastorin Barbara Hanzig



Zum 75. Geburtstag der Kantorei Poppenbüttel



Eine Evangelische Kantorei, in der Zeit nach dem Krieg gegründet, hat mit 75 schon eine hohe Lebenserwartung erfüllt. Sie hat eine Zeitspanne erlebt, die bis vor eineinhalb Jahren eigentlich immer von Frieden, Wiederaufbau, Wirtschaftswunder geprägt war und hat dabei mithelfen können, mit der musica sacra in einem gut situierten Stadtteil Hamburgs die spirituellen Kontrapunkte zum bloßen Materialismus zu setzen.

So charismatische Figuren wie LKMD Dieter Schmeel waren an dieser Geschichte beteiligt und so erfolgreiche Formate wie das Alsterwanderwegskonzert wurden kreiert. Ein kundiger Kantor – Michael Kriener – führt diese Tradition weiter, die instrumentale Ausstattung wurde mit dem Orgelneubau noch auf neue verfeinerte Fundamente gestellt. Vor allem aber die Sängerinnen und Sänger in dieser Fülle, mit dieser Begeisterung, in dieser Qualität ... man kann zum Geburtstagsgruß nur den Hut ziehen. Sicher überlebt die Kantorei auch die jetzige „Corona – Fermate“ ohne allzu große Blessuren.

Glückwunsch und Weiter so !

Rudolf Kelber KMD emeritus, St. Jacobi

Klingende Botschafterin

Kirchenmusik hat in unserer lutherischen Kirche besondere Bedeutung. Die Verkündigung des Evangeliums und das Lob Gottes mit den Mitteln der Musik prägt unser gemeindliches Leben. An vielen Orten sind die musikalischen Gruppen und insbesondere die Kantoreien als größte regelmäßig aktive Kreise eine klingende Säule, manchmal auch klingende Mitte der Gemeinde. In allen Veränderungsprozessen in Kirche und Gesellschaft sind die Mitgliedszahlen in der Kirchenmusik gegen den Trend stabil geblieben, mancherorts gewachsen. Auch in den Zeiten der Pandemie ist die Kirchenmusik und insbesondere die Chorarbeit trotz vieler Einschränkungen nicht völlig verstummt, es wurde kreativ auf die Herausforderung reagiert. Das Musizieren im Gottesdienst hat dabei eine neue Bedeutung bekommen.

Was macht die Stärke, Stabilität und Strahlkraft der Chorarbeit in unseren Gemeinden aus, wie sie sich in dem Jubiläum der Kantorei Poppenbüttel zeigt?

In ihr verwirklichen sich exemplarisch grundlegende Ziele kirchenmusikalischer Arbeit.

- *Geistliches Leben fördern - Glauben stiften und vertiefen*
Sängerinnen und Sänger kommen musizierend in Kontakt mit der christlichen Botschaft. Unsere Chöre sind ein Raum der Annäherung an das Evangelium, Glaube und Kirche, in dem jede und jeder Nähe und Distanz selbst bestimmen kann. Chorsingen ist ein potentieller Resonanzraum für individuelle Gotteserfahrung. Kantoreimitglieder können sich gewissermaßen hineinsingen in den Glauben. Und sie sind zugleich klingende Botschafter. Die Probenarbeit ist in diesem Sinne Vermittlungs- und Bildungsarbeit mit missionarischem Potential. Dies entfaltet sich gerade deshalb, weil diese Möglichkeit nicht vordergründig Ziel und Zweck der Arbeit ist, zugleich aber immanent stets präsent.
- *Beteiligung ermöglichen*
Singen ist die wohl persönlichste Ausdrucksform des Menschen. Kirchenmusik ermöglicht den Aktiven individuelle religiöse Praxis in Gemeinschaft. Damit hat das Singen geistlicher Musik in unseren Kirchen unabhängig von ihrer musikalischen Qualität eine Dimension, die sie unver-

wechselbar, einmalig und in besonderer Weise berührend macht. Keine Kantorei klingt wie die andere. Das Halleluja klingt in und für Poppenbüttel anders als in der Nachbargemeinde und doch verbindet das gemeinsame Halleluja innerhalb unserer Kirche und in der Ökumene und weit darüber hinaus. Musikalische Einheit in Vielfalt.

- *Beziehung stiften*
Musizieren stiftet Gemeinschaft. Musizierende machen gemeinsame Erfahrungen. Nicht nur das musizierte Repertoire verbindet. Aber auch über den musikalischen Zusammenklang hinaus werden Beziehungen geknüpft. Und oft reicht das ehrenamtliche Engagement auch weit über die Kirchenmusik hinaus. Nicht zu unterschätzen ist die vermittelnde Funktion unserer Chöre, eine große Stärke gerade in den Polarisierungen unserer Zeit. Hier musizieren Menschen in aller Unterschiedlichkeit von Frömmigkeit, politischen Auffassungen, Lebenserfahrungen und aktueller Befindlichkeit gemeinsam in musikalisch versöhnter Verschiedenheit „Dona nobis pacem“, „Kyrie eleison“, „Sanctus“... und gestalten ihre Gottesbeziehung.

In diesem Sinne sind Kantoreien musikalische Botschafter unserer Kirche mit großer Strahlkraft nach innen wie außen. Singen und Chorarbeit gehört zur DNA unserer lutherischen Kirche. Die Bedeutung für das geistliche Profil unserer Kirche ist kaum zu überschätzen. Zugleich ist alle Kirchenmusik zutiefst ökumenisch. Das Musizieren in Gottesdienst und Konzert hat in einer säkularisierten Umgebung auch eine wichtige Brückenfunktion in Gesellschaft und Kultur. Bindekraft und Stabilität der Kantoreiarbeit sprechen für sich, doch auch die kirchliche Chorarbeit ist derzeit vielfach herausgefordert. Die Chancen, die in dieser Arbeit mit Menschen aller Altersstufen liegen, sind aber weiterhin groß und man kann nur dazu ermuntern, Kantoreien, Kirchenmusik überhaupt in ihren vielfältigen Formen als Chance für den Gemeindeaufbau zu begreifen, zu stärken und zu fördern.

Hans-Jürgen Wulf, LKMD



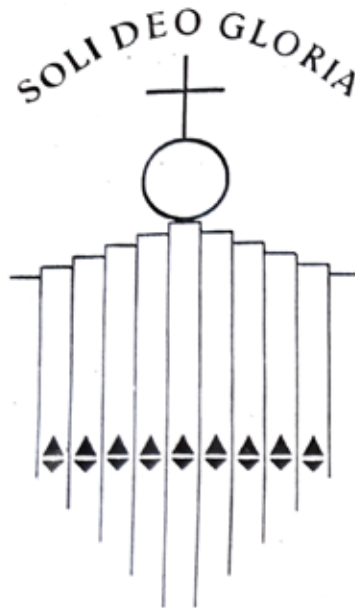
Die Kantorei Poppenbüttel



Karl Hoffmann, 1957



Dieter Schmeel



*So fing sie auch
alles zu am
1. Nov. 1961*

Wir bauen eine Kantorei!

Es ist mein großer Wunsch, in Hmb.-Poppenbüttel ein kirchenmusikalisches Zentrum zu schaffen. Da das Wohnungsschwergewicht der Großstadt sich mehr und mehr in die Vororte verlagert, wird auch der geistliche und kulturelle Schwerpunkt in Zukunft vornehmlich in den Vororten zu finden sein. Hier ist eine große Aufbauarbeit zu leisten, die mit einer guten Kantorei begonnen werden soll.

Was ist eine Kantorei?

Viele Menschen, die singen, weil ihnen Freude macht.

Was tut eine Kantorei?

Sie singt und musiziert alte und neue Chor- und Instrumentalmusik im Gottesdienst, gibt Konzerte und Abendmusiken in der Gemeinde, in anderen Städten und Ländern. Sie macht Freizeit.

Was will eine Kantorei?

Gott loben ist ihr Amt. Freude haben – Freude geben.

Die Voraussetzungen zum Mitwirken in unserer aufzubauenden Kantorei sind eigentlich bei jedem Menschen gegeben:

Etwas Freude am Singen und Musizieren.
Etwas Freude an der Aufgabe.
Treue.

Es gibt für jeden eine Möglichkeit, mitzuhelfen. Ich freue mich auf jeden, der mit mir anfängt.

Gewiß – aller Anfang ist schwer – aber ohne Anfang kein Mehr.

Ihr Kantor

Dieter Schmeel

Geplant sind folgende Chöre:

Schola (Vorschule) etwa 8-10 Jahre
Kinderchor etwa 10-13 Jahre
Jugendchor etwa 13-17 Jahre
Jugend-Kantorei ... etwa 17-25 Jahre
Kantorei ab etwa 25 Jahren
Instrumentalkreis (alle Altersgruppen,
alle Instrumente)

Möglichkeiten der Anmeldung:

Telefonisch, schriftlich oder mündlich unter Angabe von Namen, Adresse, Alter, evtl. Instrument bei:

Kirchenbüro Poppenbüttel,
Am Marki 2, Telefon 601 91 76
Pastor Dr. A. Nollke,
Am Marki 2, Telefon 601 91 76,
Pastor K. A. Hagedorn,
Elgenkamp 51, Tel. 601 71 13
Kantor Dieter Schmeel, Hamburg 20,
Schrammweg 8, Tel. 47 60 43



... ohne Worte ...

Chronik der Kantorei

Von 1946 bis 1970

Im Gemeindehaus am Markt beginnt Kantor **Karl Hoffmann** einen Chor aufzubauen.

1961 Als Nachfolger übernimmt **Dieter Schmeel** die Stelle als Kantor und Organist an der Marktkirche. Er definiert im Gemeindebrief die Aufgabe einer Kantorei so: „Gott loben ist ihr Amt. Sie singt und musiziert alte und neue Chor- und Instrumentalmusik im Gottesdienst, gibt Konzerte und Abendmusiken in der Gemeinde, in anderen Städten und Ländern.“

Die nachfolgenden Jahre sind geprägt von vielen „das erste Mal“.

1962 1. Alsterwanderweg-Konzert und 1. „Geistliche Abendmusik zur Passion“ mit 45 Sängerinnen und Sängern.

1963 1. Aufführung der „Johannes-Passion“ von Bach und Erfolg der neuen Konzertreihe „Alsterwanderweg-Konzerte“, AWK, die zu einer ständigen Einrichtung wird.

1965 1. Aufführung der „Matthäus-Passion“ von Bach durch den Großen Chor und den Jugendchor.

1966 Erste von 7 Reisen des Großen Chores nach Frankreich. Eine Freundschaft entsteht zwischen dem Ensemble Vocal d'Avignon und der Kantorei. Im gleichen Jahr Aufführung der C-Moll Messe von Mozart zum 10-jährigen Kirchweihjubiläum der Marktkirche und zum 20-jährigen Bestehen der Kantorei.

1967 1. Aufführung der „H-Moll-Messe“ von Bach.

1968 1. Aufführung des „Brahms-Requiem“ als Abschluss der AWK. Anstelle des sonst üblichen Weihnachtskonzertes mit dem „Quempas“, wird Bachs „Weihnachtsoratorium“ aufgeführt.

1970 1. Aufführung des „Elias“ von Mendelssohn-Bartholdy. Ernennung von D. Schmeel zum Probstei-Beauftragten und Kirchenmusikdirektor.

Die Jahre 1971 bis 1988

1971 Zum 25-jährigen Bestehen der Kantorei komponiert D. Schmeel für sie ein „Gloria“ für 4-stimmigen gemischten Chor, Kinderchor und Solo-Trompete. Eine 3-tägige Feier mit Konzert, Festtag für alle Chöre, Festgottesdienst und -schrift würdigen das Ereignis. Inzwischen hat die Kantorei über 100 Mitglieder.

1972 Die 10. AWK werden alle vom Großen Chor gestaltet mit „Elias“, „H-Moll-Messe“ und „Brahms-Requiem“.

1975 Dieter Schmeel wird Landeskirchenmusikdirektor.

1986 Jubiläums-Konzert (40 Jahre Kantorei, davon 25 unter D. Schmeel) mit „Te Deum“ des Kantors und „Messe G-Dur“ von Schubert. Die Stadt Hamburg verleiht D. Schmeel die Senator-Biermann-Ratjen-Medaille für kulturelle Verdienste.

1987 Konzertreise nach Brasilien. Stationen: Sao Paulo, Porto Alegre, Blumenau u.a.

1988 Im letzten Jahr seines Wirkens in Poppenbüttel führt Dieter Schmeel noch einmal seine drei meist geliebten oratorischen Werke mit der Kantorei auf: „Johannes-Passion“, „Elias“ und das „Brahms-Requiem“. Am 2. Weihnachtstag wird er in einem feierlichen Gottesdienst verabschiedet.

Die Ära Michael Kriener beginnt

1989 **Michael Kriener** tritt am 1. 1. sein Amt als Kantor und Organist in Poppenbüttel an. Im Gemeindebrief formuliert er: „So ist für mich die Wahl zum Nachfolger von Herrn Schmeel ... eine Herausforderung, die Arbeit unter Wahrung von Traditionen wie unter dem Einbringen von neuen Akzenten fortzuführen ... Dabei ist es mir wichtig, die Musik gleichermaßen in Gottesdiensten wie in Konzerten zum Lobe Gottes erklingen zu lassen.“ Der erste neue Akzent: eine für jeden offene Chorwerkstatt.

1990 Der Große Chor studiert Händels „Messias“ ein. Neu: Ein „Vorkonzert“ in den inzwischen zugänglichen neuen Bundesländern, diesmal in Neukloster.

1991 Aufführung der „Matthäus-Passion“. Besuch des „West Norfolk Youth Choir“ aus King's Lynn. Danach 1. Konzertreise des Großen Chores nach England mit Stationen in London, Birmingham und Exeter. Zuvor war der Jugendchor in Polen unterwegs. Konzerte in Warschau, Lublin, Wisla und Schweidnitz, Besuch der KZ-Gedenkstätte Majdanek und Auschwitz.

1992 Aufführung der „Johannes-Passion“. Teilnahme am 1. Festival Hamburger Kinderchöre in St. Michaelis. Der Große Chor

singt während der 30. AWK u. a. das „Mozart-Requiem“ und die Junge Kantorei u. a. die „E-Dur Messe“ von Mozart.

1993 Finnlandreise der Jugend-Kantorei. Anschließend Teilnahme am Hamburger Landes-Chorwettbewerb im NDR-Studio Liebermann: 2. Preis und die Möglichkeit zur Teilnahme am Bundes-Chorwettbewerb. Der Große Chor singt im AWK Bruckner und Strawinski. Er nimmt teil an der Nacht der Chöre in St. Petri.



1994 Überraschungsfest „5 Jahre Michael Kriener in Poppenbüttel“. Aufführung der „H-Moll-Messe“ mit Vorkonzert in Ludwigslust. Die Junge Kantorei singt beim Deutschen Chorwettbewerb in Fulda. Alle Chöre veranstalten Benefizkonzerte für die Orgel, inkl. des Bläserchores. Der Kinderchor führt in aufwändiger Dekoration die Kantate „Die große Flut“ auf. Der Große Chor reist nach Finnland (Turku, Kuopio und Helsinki). Im AWK erklingen Werke von Bach, Penderecki und Schumann (Vorkonzert in Parchim).

1996 Die Kantorei feiert ihr 50-jähriges Bestehen. Zu diesem Jubiläum schenkt ihr Dieter Schmeel die Missa „Et in terra pax“, die zusammen mit Schönbergs Motette „Friede auf Erden“ im Dezember aufgeführt wird.

Das Fest wird außerdem mit der Aufführung von Händels „Messias“ im AWK und einer rauschenden Fete im November gefeiert.



Dieter Schmeel und Michael Kriener 1996

- 1997** Der Große Chor führt im AWK das „Brahms-Requiem“ auf. Der Kinderchor singt beim Festkonzert zum 50-jährigen Jubiläum des AMJ (Arbeitskreis Musik in der Jugend) in der Musikhalle.
- 1998** Die Kantorei wird mit dem Kulturpreis des Bezirks Wandsbek ausgezeichnet für herausragende kulturelle Leistungen. Erste Reise nach Vorpommern (Stralsund, Wolgast, Tribsees) mit der „Krönungsmesse“ von Mozart, dem „Te Deum“ von Charpentier und Bachs „A-Moll Violinkonzert“.
- 1999** Das „Choratorium“ tritt zum ersten Mal zusammen. Gründungsmitglieder sind: Hans Schüler (Moderation), Fried Normann (Protokoll), Gisela Petersen, Doris Krebs, Mechthild Doedens, Irene Bartsch, Ulla Ehmeke, Hilke Hinrichs, Edda Sommerfeldt, Ursula Olde, Herbert Schüler, Erich Möller, Michael Kriener. Der Große Chor fährt im März zum Internationalen Chorwettbewerb nach Budapest und erhält ein bronzenes Diplom.

- 2000** Reise nach Vorpommern mit einem Bach-Programm (Kantate „Man singet mit Freuden vom Sieg“, „Messe A-Dur“ und „Magnificat“) das auch im AWK aufgeführt wird. Gründung der „Jungen Kantorei“, um verstärkt Menschen vom Jugendalter an zum Singen in der Kantorei zu gewinnen und damit die Zukunft der Kantorei zu gestalten.
- 2001** Im März stirbt Dieter Schmeel im Alter von 77 Jahren. Die Kantorei ehrt sein Andenken, indem sie die AWKs in memoriam Dieter Schmeel durchführt. Aufführung von Haydns „Schöpfung“.
- 2002** Aufführung von Mendelssohn-Bartholdys „Elias“ im AWK.
- 2003** Die Kantorei führt das „Brahms-Requiem“ im AWK auf. Am 1. Advent verkündet LKMD Dieter Frahm im Gottesdienst die Ernennung von Kantor Michael Kriener zum Kirchenmusikdirektor der Nordelbischen Kirche.

In dieser Zeit kristallisiert sich ein Rhythmus unserer Chor-Tätigkeiten heraus, der auch die folgenden Jahre prägt. Dazu gehören drei große Konzerte, nämlich zu Ostern, im AWK und zu Weihnachten. Begleitet von Bach-Kantaten, Chorwerkstätten, Quem-pas-Konzerten, a-cappella-Konzerten als Vorbereitung von Konzertreisen, Mit-Gestaltung des Weihnachtsmarktes, Singen im Gottesdienst, einmal im Monat mit dem Kanon zur Jahreslosung, der traditionsgemäß vom Kantor komponiert wurde und der seit dem Jahre 2000 mit einem Bild von unserer Altistin Kristine Schulz künstlerisch gestaltet wurde.



- 2004** Reise nach Polen (Breslau und Krakau) mit der „Messa di Gloria“ von Puccini „im Gepäck“. Im AWK wird das „Requiem“ von Schumann aufgeführt.
- 2005** Die Junge Kantorei erhält beim Chorwettbewerb in Budapest ein silbernes Diplom. Im AWK werden Händels „Utrechter Te Deum“ und der „95. Psalm“ von Mendelssohn-Bartholdy aufgeführt.
- 2006** Das Jubiläum zum 60-jährigen Bestehen feiert die Kantorei mit drei großen Oratorien: Der „Johannes-Passion“, dem „Mozart-Requiem“, sowie dem „Weihnachtsoratorium“ (zusammen mit dem Philemon-Simon-Petrus-Chor). Gekrönt wird das Jubiläum zur Eröffnung der 44. AWK mit der Einweihung der neuen Rohlf-Orgel, zu deren Finanzierung die Kantorei in vielfältigen Spendenaktionen beigetragen hat. Die Kantorei ist mit der Hymne „Hör mein Bitten“ von Felix Mendelssohn-Bartholdy, „Psalm 150“ von César Franck und „Cantique de Jean Racine“ von G. Fauré zu hören. Zum gemeinsamen Festgottesdienst erklingt die „Messe D-Dur“ von A. Dvorak. Natürlich wird auch diese Gelegenheit zu einem rauschenden Fest genutzt ...
- 2007** Die Kantorei erhält das goldene Diplom beim Chorwettbewerb in Riva. Im Laufe des Jahres stehen der „Elias“ und Mozarts „Messe in C-Moll“ auf dem Programm, sowie der „95. Psalm“ von Mendelssohn-Bartholdy und „der Einsiedler“ von M. Reger.
- 2008** Im Februar wird der neue Konzertflügel mit mehreren Konzerten eingeweiht. Im März erklingt die „Johannes-Passion“. Im Mai findet ein Chor- und Orgelkonzert mit Werken von Bach, Mozart, Mendelssohn,

Rheinberger, Franck, Fauré und Britten statt, mit diesem Programm reist die Kantorei nach Rom. Zwei musikalische Höhepunkte sind das Konzert in der Basilica Di S. Ignatio di Loyola und die Mitwirkung in einer Sonntagsmesse im Petersdom. Im AWK führt die Kantorei die „Petite Messe Solennelle“ von Rossini auf, im Dezember das „Weihnachtsoratorium“ von Camille Saint-Saëns.

- 2009** Gut besuchte Konzerte mit der „Matthäus-Passion“, dem „Messias“ und dem „WO“. Im Oktober reist die Junge Kantorei zum internationalen Chorwettbewerb nach Riva del Garda.
- 2010** In diesem Jahr liegt der Schwerpunkt auf der Musik von W.A. Mozart; neben der „Krönungsmesse“ kommt auch sein „Requiem“ im AWK zur Aufführung. Auch zeit-



genössische Musik steht wieder auf dem Programm, u. a. von Peter Heeren: „Der Gebrauch des Lebens“, aufgeführt in Anwesenheit des Komponisten. Nach mehreren Vorkonzerten reist die Kantorei im Oktober nach Tschechien zu Konzerten in Prag und Brünn.

- 2011** Ausnahmsweise wird das „WO“ Teile I und IV-VI zu Beginn des Jahres gesungen. Es fol-

gen: das „Stabat Mater“ von Dvořák, die „Petite Messe Solennelle“ von G. Rossini, das „Brahms-Requiem“ sowie das „Weihnachtsoratorium“ von C. Saint-Saëns.

2012 Das Jahr beginnt mit einem Chorfest der Chöre der Gemeinde. Die Junge Kantorei führt das „Deutsche Magnifikat“ von H. Schütz auf und reist im Mai zum Chorwettbewerb nach Venedig, ersingt sich dort ein goldenes Diplom in der Sparte „Volkslied“ und ein silbernes mit dem geistlichen Programm. Nach der Aufführung der „Matthäus-Passion“ zu Ostern bereitet sich die Kantorei auf das 50-jährige Bestehen der Alsterwanderweg-Konzerte vor. Ein Kompositionswettbewerb wird ausgeschrieben, 36 Einsendungen können verbucht werden. Eine Besonderheit in diesem Jahr: Vor den Konzerten (mit Länderschwerpunkten) werden Vorträge angeboten, die in die Werke einführen. Die Kantorei führt das Oratorium „Paulus“ von Felix Mendelssohn-Bartholdy auf. Beim Festkonzert am 16.9. werden die Preisträgerkompositionen uraufgeführt: Franz Surges: „Friedens-Bitte“, und Andreas Frank: „Sehnsucht nach Gott“. Den Abschluss des Jahres bildet das angekürzte „WO“ mit allen 6 Kantaten.

2013 Zusammen mit dem Ensemble Vocal d'Avignon singt die Kantorei im März A. Dvořáks „Stabat Mater“ in Hamburg und in Avignon. Im AWK erklingt die „C-Moll-Messe“ von Mozart und in einem Kantatenkonzert der Jungen Kantorei das „Stabat Mater“ von René Mense. Das WO, Teil I – IV, wird in diesem Jahr zusammen mit Cantate Poppenbüttel aufgeführt.

2014 Zu Ostern singen wir die „Matthäuspassion“ von Carl Philipp Emanuel Bach. Eine

Konzertreise führt die Kantorei ins Elsass nach Straßburg und Colmar. Beeindruckender Abschluss dieser Reise ist das Gottesdienst-Singen im Straßburger Münster. Ein weiterer Höhepunkt dieses Jahres ist die Aufführung der „Messe C-Dur“, op. 86, von L.v. Beethoven. Samuel Nauck übernimmt die Kirchenmusikassistentenstelle zur Entlastung von Michael Kriener, der weitere Aufgaben in der Region Alstertal übernimmt.

2015 Die Kantorei führt zu Ostern die „Markus-Passion“ von Reinhard Keiser auf, für unser AWK wird die „H-Moll-Messe“ einstudiert. Zusammen mit dem Ensemble Dia-

Collégiale St. Florent, Niederhaslach

Jeudi/Donnerstag, 1. Mai 2014, 20 heures/Uhr



À L'ÉTERNEL LA TERRE DIE ERDE IST DES HERRN

Concert
spirituel

Geistliches
Konzert



Oeuvres de: Heinrich Schütz;
Werke von: Vytautas Miškinis;
Friedo Matthies;
Felix Mendelssohn-Bartholdy;
et autres

Présentées par: Mechthild Weber, soprano
Aufführende: Kantorei Poppenbüttel, Hambourg
Direction: Michael Kriener



Samuel Raphaelis dirigiert Reinhard Keiser



Friederike Schorling leitet die Kantorei und die Junge Philharmonie Poppenbüttel

bolus aus Kopenhagen gestaltet die junge Kantorei mit John Høybye ein Konzert. Ein ebenfalls gemeinsames Projekt ist die Aufführung des „Requiem“ von J. Rutter durch Cantate Poppenbüttel und die Kantorei. Das „WO“, Teile I-IV wird in diesem Jahr nur von der Jungen Kantorei aufgeführt.

2016 Zu Ostern erklingt die „Johannespassion“. Die Junge Kantorei fährt zu einem Gegenbesuch nach Kopenhagen zu John Høybye und seinem Chor Tritonus. In den AWK kommt schwerpunktmäßig die Orgel zum Einsatz, die ihr 10-jähriges Jubiläum feiert. Die Kantorei singt die „Messe F-Moll“ von A. Bruckner. Im November leitet Samuel Nauck mit großem Erfolg die Aufführung des „Mozart-Requiems“. Erstmals wird das „WO“ für alle Interessierte zum Mitsingen angeboten. Es entsteht ein beeindruckendes Klangerlebnis, als unter Michaels Stabführung aus dem gesamten Kirchenraum die vertraute Musik von Bach erklingt.

2017 Die Junge Kantorei führt im Januar die „Marienvesper“ von Cl. Monteverdi auf. Zu Ostern erklingt ein Werk von Carl Hein-

rich Graun: „Der Tod Jesu“, unter der Leitung von Friederike Schorling, und im AWK wird die „H-moll-Messe“ erneut musiziert. Im November führen Friederike und Michael gemeinsam das „Requiem“ von G. Fauré und das „Utrechter Te Deum“ von G. F. Händel auf. Friederike Schorling beendet am Ende des Jahres ihre Arbeit als Assistentin.

2018 Im Februar feiern alle Chöre der Region Alstertal ein fröhliches Musikfest (Musikwerkstatt XXL) in der Marktkirche. Ostern wird mit der „Markus-Passion“ von Reinhard Keiser begangen. Die Kantorei fährt in den Harz und konzertiert in Quedlinburg und Halberstadt mit Werken von Bach, Mendelssohn, Reger und Rheinberger. Händels „Messias“ wird im AWK aufgeführt. An der vorweihnachtlichen Aufführung des „WO“ dürfen alle Interessierten mitsingen, die „spontan“ an wenigen Proben vor der Aufführung teilnehmen.



2019 Das neue Jahr beginnt mit einer Überraschungsfeier für den Kantor anlässlich seines 30-jährigen Jubiläums. Zu Ostern wird die „Matthäus-Passion“ aufgeführt, im AWK die „Messe in D“ op. 86 von A. Dvořák. Für November ist ein Gemeinschaftsprojekt mit der Kantorei aus Marne geplant: Anton Bruckners „Messe F-Moll“. Nach der plötzlichen schweren Erkrankung des Kantors übernimmt Peter Heeren die Einstudierung und Leitung der Konzerte in Poppenbüttel und Marne. Rudolf Kelber übernimmt die Leitung des a-cappella-Konzertes der Jungen Kantorei. Die alljährlichen Quempas-Konzerte leitet Brigitte Siebenkittel sowohl am Markt als auch in Philemon.

2020 Die Proben mit Michael Kriener beginnen wieder. Die Einübung der „Marienvesper“ von Cl. Monteverdi wird in Angriff genommen. Doch kaum hat der normale Probenbetrieb wieder begonnen, müssen wegen der Corona-Pandemie geplante Gottesdienstauftritte, Konzerte, Reisen und Präsenz-Proben ausfallen. Der Kantor hält auf digitale Weise den Kontakt zur Kantorei aufrecht und bietet Online-Proben an. Ab Juni sind wieder verkürzte

Chorproben mit wenigen Teilnehmern möglich, mit Anmeldung und großem Abstand zwischen den Singenden. Sie werden online übertragen an die Chormitglieder, die lieber noch zuhause bleiben und auf diese Weise an der Probe teilnehmen können. Als Alternative zu den herkömmlichen AWK wird eine Konzertreihe mit dem Titel „Orgelmusik am Alsterwanderweg“ ins Leben gerufen, gestaltet als Orgel kombiniert mit einem anderen Instrument. Ab August singt die Kantorei wieder im Gottesdienst mit ganz kleiner Besetzung und großem Abstand. Die zweite Corona-Welle macht ein Proben in Präsenz wieder unmöglich. Jedoch können Weihnachtslieder in einer open-air Veranstaltung gesungen werden.

2021 Allen Corona-Widrigkeiten zum Trotz gibt es ein angepasstes Programm. Chorproben finden online als Streaming-Proben statt. Für das 75jährige Jubiläum der Kantorei wird nun auf eine Aufführung des „Messias“ gehofft und die einzelnen Teile dieses Oratoriums werden online erarbeitet. Im Gottesdienst singen 4 Chormitglieder von der Empore die Choräle für die Gemeinde. Ab Juni trifft man sich zum Singen im Freien. Seit Ende der Sommerferien finden Chorproben mit reduzierter Teilnehmerzahl und mit großem Abstand statt. Aus Freude darüber, dass ein Zusammensein wieder möglich ist, wird ein Chorfest mit großem Kuchenbuffet im Freien gefeiert. Die „Orgelmusik am Alsterwanderweg“ erfreut sich erneut einer begeisterten Zuhörerschaft. Nach den Herbstferien gibt es einen Neustart unter 2G Bedingungen mit Proben zum „Messias“.



Die Jahreslosungen

Kantor Dieter Schmeel war neben seiner Aufgabe als Chorleiter und Organist auch als Komponist tätig. Jedes Jahr hat er einen Kanon zur Jahreslosung für die Gemeinde komponiert, der im Gottesdienst gesungen wurde. Auch diese Tradition hat Michael Kriener übernommen und der Gemeinde jedes Jahr einen neuen Kanon zur jeweiligen Jahreslosung geschenkt.

Kristine Schulz setzt die Jahreslosungen ins Bild

Seit vielen Jahren gestaltet die gelernte Grafikerin und Malerin jedes Jahr ein Aquarell mit der von Michael Kriener als Kanon vertonten Jahreslosung. Dieser Kanon wird regelmäßig im Gottesdienst gesungen. Drucke des jeweiligen Gemäldes in Postkartengröße wurden und werden in der Gemeinde verkauft und der Erlös wird gespendet. Dies war auch eine der vielen Ideen, die zur finanziellen Unterstützung des Orgelbaues von der Kantorei entwickelt wurden. Nachdem die Orgel 2007 gebaut werden konnte, hat Kristine Schulz die gute Tradition fortgesetzt.



Die neue Orgel

Spendenaktion Orgel

Michael Kriener erkannte sehr schnell, dass mit der Orgel aus der Nachkriegszeit, die er an der Marktkirche 1989 übernahm, keine klangvollen Orgelkonzerte zu realisieren waren. Als dann durch Renovierungsarbeiten in der Kirche auch noch eine aufwändige und teure Reinigung und Restauration der Orgel anstand, wurde schnell klar, der Aufwand ist zu groß, eine neue Orgel muss her.

Doch wie sollte die Gemeinde eine neue, qualitativ hochwertige Orgel finanzieren, die auch renommierte Organisten zu den Alsterwanderwegkonzerten in die Marktkirche locken würde? Diese Herausforderung haben der Kantor und die Kantorei in kreativer Weise angenommen.

Ein Orgelbauverein wurde gegründet, Benefizkonzerte gesungen, Orgelpfeifen verkauft, Schmuck und Uhren aus Orgelmaterial hergestellt, Regenschirme und Schlüsselanhänger mit Chor-Logo wurden verkauft, Pfeifenpatenschaften angeboten, Orgelwein ausgeschenkt, und viele andere originelle Ideen umgesetzt. Sonntags konnten Takte aus einer Toccata von Bach erworben werden (der Kantor spielte dieses Stück immer nur so weit, wie sie bereits bezahlt waren), es gründete sich eine eigene Theater-AG, Mitglieder der Kantorei führten unter der Anleitung von Änchen Köhn zwei Theaterstücke auf, gesponsert wurde der Erlös aus Eintrittskarten und Theaterbuffet.

Ein selbst entwickeltes Orgelspiel als Brettspiel und der gesponserte Lauf des Kantors um die Teichwiesen zeigte auch den persönlichen Einsatz des Chorleiters. Steine auf dem Kirchenvorplatz, auf denen die Namen von Spendern eingraviert sind, zeugen noch heute von dem kolossalen Einsatz. Das im Kirchenvorraum aufgehängte Spendenthermometer stieg über die Jahre deutlich an, auch dank vieler Spenden aus der Gemeinde und von Freunden der Kantorei.

Einige Großspenden ermöglichten es schließlich, den Orgelbau in Auftrag zu geben. Die Empore wurde vergrößert und am 27. August 2006 konnte sie schließlich in einem festlichen Gottesdienst eingeweiht werden.

Der Kantor rennt Der Countdown läuft

Marktkirche schloss Orgelbauvertrag ab

(im) Ob Dauerlauf, Pfeifen- oder Taktverkauf - nichts scheint sicher vor den ausgefallenen Ideen des Orgelbauvereins Marktkirche. Die vorletzte Aktion zur Finanzierung des dringend nötigen neuen Instrumentes für die Kirche am Poppenbütteler Markt heißt auf „modern“ sponsored walk. Den hat Michael Kriener höchstpersönlich absolviert. Am Dienstag, 31. Dezember, sahen viele den Kantor für „seine“ neue Orgel um die Teichwiesen rennen - umgeben von rund 40 Sponsoren. Die durften ihren „Friedrich-Wilhelm“ in schwarz, rot oder grün auf des Kantors weißes Sweatshirt setzen - immer nach den 10-Uhr Gottesdiensten. Pro Buchstabe waren 50 Cent fällig, mehr wurde auch gern genommen. Silvester, Punkt 12 Uhr, startete Kriener mit 40 Sponsoren am Leib zum Orgellauf - was andeutungsweise an den heiligen Christopherus erinnert. Vier Runden hat er seine Sponsoren um die Teichwiesen getragen, 10,4 Kilometer in 71 Minuten. Lohn der Mühe: 300 Euro, die sich zu den bereits gesammelten 267.000 Euro im Orgelsparstrumpf gesellen.

Alster Anzeiger 9.1.2003



Kantor Michael Kriener mit dem eigens entwickelten „Orgelspiel“
Es diente und dient auch weiterhin der Orgelfinanzierung

Alster Anzeiger 5.10.2006

Zu Konzeption und Bau der Orgel

[...] Unsere Arbeit in der Seitzentaler Werkstatt zielt auf ein Gleichgewicht zwischen äußerem Orgelbild, angemessener, mechanischer Steuerung und dem Wohlklang dienender Orgelakustik. Wir bauen die Orgel ihres Klanges wegen, als Musikinstrument, nicht als Skulptur und auch nicht als Maschine zur Kraftersparung und Datenspeicherung. Das hochwertige, akustische Musikinstrument kommt immer vom Handwerksmeister. Nur der stets kontrollierte Handgriff führt zum optimalen Klang. Der Klang und die sichere, dauerhafte Funktion haben immer Vorrang. Sie bestimmen die Pfeifenaufstellung im Orgelinneren, auch im Orgelprospekt, aber auch die Windanlage, also die Konstellation Balg – Windführung – Windladen. Bei der Gestaltung des Orgelentwurfs und der baulichen Details spielen die Materialwahl und die handwerkliche Ästhetik eine wichtige Rolle. Aus diesem Geist heraus wurde auch die neue Orgel für die Marktkirche in Hamburg–Poppenbüttel gebaut.

Die klassische Orgelanlage im 18. Jahrhundert, wie sie auch nach 1945 vielerorts wieder angestrebt und verwirklicht wurde, zeigt einen klaren „Werkaufbau“: Brustwerk, Hauptwerk, Oberwerk, vielleicht auch ein Rückpositiv und freistehende Pedaltürme, auch bekannt als „Hamburger Prospekt“. Diese Anlage setzt für die Orgel eine Raumhöhe über der Orgelempore von mindestens 9 m voraus. In der Marktkirche Poppenbüttel stehen der Orgel dort aber nur 5,40 m zur Verfügung, weshalb hier die Werke nicht übereinander, sondern hintereinander aufgebaut sind. Lediglich für die Pedaltürme ist ausreichend Raumbreite vorhanden. So verleihen die freistehenden Pedaltürme der Poppenbüttler Orgelansicht „Hamburger Prospektmanier“. Die Manualwerke in der oben aufgeführten Disposition kann man so definieren: I. Manual gleich Hauptwerk im mittleren, fünfgliedrigen Gehäuse. II. Manual gleich Oberwerk im gleichen Gehäuse (auf durchschobener Windlade). III. Manual gleich Schwellwerk mit Jalousieschweller. Das Gehäuse des Schwellwerks lässt sich mit zwei Handgriffen links und rechts öffnen, wodurch es zu einem direkt klingenden Positiv wird.

In der Disposition ist noch ein IV. Manualwerk aufgeführt, ein Hochdruckwerk, welches an das III. Manual gekoppelt werden kann. Über den Bälgen hinter der Orgel aufgebaut, ist es mit zwei dynamischen Hochdruckregistern ausgestattet, deren Winddruck über einen separaten Schwelltritt von 0 bis 300



mmWS verändert werden kann, ein Novum im Orgelbau, worüber demnächst in der Fachpresse berichtet wird.

Für die Herstellung aller Einzelteile der neuen Marktkirchenorgel (die mit insgesamt 2.072 Pfeifen ausgestattet ist) wurden ausschließlich natürliche Materialien verwendet, wie Eichenholz aus dem Schönbusch für das Gehäuse, die Windladen, die Mechanik einschließlich der Tasten, die Bälge und für Holzpfeifen, Fichtenholz für den Violon 16' und für die Abstrakten, Buchsbaum und Ebenholz für die Manualtastenbeläge, Schafleder für den Balg und für Ventildichtungen, Zinn und Blei für die Metallpfeifen und verschiedene Halbzeuge wie Darmsaiten, Draht und Schrauben von Messing, Vierkant-Eisenrohr für Mechanikwellen, Ledermuttern, Tuche, Filze und manches andere. Sie wurde in unserer Seitzentaler Werkstatt von den Orgelbauern Mathias Jung, Manfred Zeller, Hans-Peter Eckert, Tobias Merkle, Tudor Roberts, Thomas Dehmel, Winfried Kirchfeld, Sebald Endner, Alexander Seyfried und Johannes Rohlf in rund 10.570 Arbeitsstunden gebaut. Elisabeth Rohlf pflegte mit offenem Haus und Zuwendung im Gespräch den Kontakt nach außen.

Wir sind der Ev.-Luth. Kirchengemeinde Poppenbüttel dankbar und verbunden für das in uns gesetzte Vertrauen und wünschen sehr, daß die neue Orgel im kirchenmusikalischen Leben der Marktkirchengemeinde ganz selbstverständlich ihren Platz findet, gern zum Klingen gebracht wird und den Gottesdienst, die Liturgie und das Kirchenkonzert prächtig bereichert.

*Johannes Rohlf, September 2006, gekürzt aus:
www.orgelbau-rohlf.de/themen/schrift_poppenbuettel.htm*

ALSTER- WANDERWEG- KONZERTE

Den Spaziergang entlang der Alster mit einem Konzertbesuch zu verbinden – das war Anfang der 1960er Jahre die Idee von Dieter Schmeel. Daraus entwickelte sich die Tradition, an den Sonntagen zwischen den Sommer- und Herbstferien Konzerte mit geistlicher Chor- und Orgelmusik in der Marktkirche Poppenbüttel aufzuführen.

Grußwort von Olaf Scholz, damals Erster Bürgermeister der Freien und Hansestadt Hamburg, zum 50. Alsterwanderweg Konzert 2012.

Liebe Bürgerinnen und Bürger,

die Alsterwanderweg-Konzerte haben eine langjährige und bereichernde Tradition für den Stadtteil Poppenbüttel. Seit 1962 erwarten Liebhaber der Kirchenmusik voller Spannung die Zeit zwischen den Sommer- und Herbstferien, in der jeden Sonntag um 18 Uhr die Konzerte in der Marktkirche stattfinden.

Es freut mich sehr, dass die Alsterwanderweg-Konzerte nun ihr 50-jähriges Jubiläum feiern. Denn seit ihrer Gründung durch den ehemaligen Kantor der Poppenbüttler Gemeinde, Dieter Schmeel, sind sie eine kulturelle Bereicherung für den Stadtteil.

Im Laufe der Jahre sind die Konzerte nicht nur über die Grenzen des Alstertals hinaus bekannt geworden, sondern stellen eine feste, jährlich wiederkehrende Institution in unserer Stadt dar. Nicht zuletzt durch die Vielfalt der verschiedenen Künstlerinnen und Künstler sowie der unterschiedlichen Werke, die aufgeführt werden, erfreuen sich die Alsterwanderweg-Konzerte großer Beliebtheit.

Ich wünsche daher den Organisatoren der Alsterwanderweg-Konzerte sowie den Künstlerinnen und Künstlern zu diesem Jubiläum alles Gute und hoffe, dass der Erfolg der Vergangenheit und die gute Resonanz in der Bevölkerung weiter anhält.

Olaf Scholz, 2012



Chorsingen auf dem Alsterwanderweg

Kompositionswettbewerb zum 50. AWK

Aus Anlass des 50-jährigen Jubiläums der Konzertreihe „Alsterwanderweg-Konzerte“ in der Marktkirche der Ev.- Luth. Kirchengemeinde Poppenbüttel in Hamburg schreibt die Kantorei Poppenbüttel einen Kompositionswettbewerb aus. Einzureichen sind Werke in einer zeitgemäßen Tonsprache, die für anspruchsvolle Amateurchöre praktikabel sind und somit Eingang in das Repertoire der Kantorei Poppenbüttel finden sollen.

Kategorie: 4-stimmiger gemischter Chor, Aufteilung der Stimmen möglich.
Besetzung: Chor a capella oder Chor mit Orgel/Klavier
Dauer: Ca. 6 Minuten
Textgrundlage: Ein geistlicher Text, der dem Anlass des 50-jährigen Jubiläums gemäß ist, vorzugsweise aus dem Buch der biblischen Psalmen.

Aus 38 Einsendungen wurden folgende Preisträger ausgewählt:

- 1. Preis:** Franz Surges „Friedens-Bitte“.
 - 2. Preis:** Andreas Frank
„Sehnsucht nach Gott“ aus Psalm 63.
 - 3. Preis:** Günter Berger
„Du erregst Jubel“.
- Sonderpreis:** Peter Heeren
„Vom wahren Vertrauen auf Gott“ Psalm 146.

Natürlich wollten wir im Chor die beiden erstplatzierten Stücke aufführen. Das Einüben solch zeitgenössischer Musik war aber für unseren Chor Neuland, und die ungewohnten Harmonien, Tempi und Einsätze stellten für Einige eine schwer zu nehmende Hürde dar.

Ich erinnere mich gut wie bei einer der Proben auf der Empore Sänger und Sängerinnen entnervt die Probe verlassen wollten: „Das kann man nicht singen“. Sie hörten dann aber doch zu, und – nach ein paar weiteren Versuchen – fassten einige Mut und

schließlich machte es Freude, die komplexe Musik zum klingen zu bringen.

Später in der Aufführung gab es einen prächtigen Applaus. Ob wegen der Qualität der Stücke oder aus reiner Hochachtung vor unserer Übeleistung, ließ sich nicht zweifelsfrei ergründen. Jedoch hatten wir alle, die wir mitgesungen haben, einen neuen Zugang zu zeitgenössischer Musik gefunden.

Vielleicht finden die Stücke ja doch noch einmal Eingang in unser Repertoire ...



Kantorei Poppenbüttel/Ensemble Vocal d'Avignon

Eine Chorfreundschaft über Grenzen und Jahrzehnte



Avignon 2011,
Bernard Tillet und
Michael Kriener

Unvorstellbar, das Zusammenkommen dieser Freundschaft. Am Anfang stand die Kriegsgefangenschaft von Dieter Schmeel in Frankreich und die Bekanntschaft mit einem protestantischen Pastor aus Marseille. Beide verband der Wunsch, nach Kriegsende die großen Wunden, die der Krieg geschlagen hatte, zu überwinden. Welches Mittel wäre geeigneter als die Musik? Merminod vermittelte: der katholische Abt Georges Durand und der protestantische Kirchenmusiker Dieter Schmeel lernten sich kennen und verstanden einander dank der universellen Sprache der Musik.

Im Juni 1966 fand sie statt, die erste Chorreise nach Avignon. Mit Motetten von Bach, Schütz und Distler. Innerhalb von fünf Tagen wurden fünf Konzerte gegeben: Zwei in Marseille, in der Basilika St. Victor, in Avignon, Orange und Nîmes.

Erich Möller war dabei. Liesel Möller blieb zu Hause. Wiebke war gerade geboren. Auf den allerersten Reisen waren immer noch aktive Choristen dabei:

Ulrike Hofmann-Broll, Elisabeth Stahlschmidt damals im Jugendchor, Marion und Peter Franck. Brigitte Siebenkittel lernte ihren Frank kennen.

Der erste Gegenbesuch erfolgte dann 1968. Am 8. September 1968 leitete Abbé Durand ein Alsterwanderweg-Konzert.

1969 ging die zweite Reise gen

Avignon mit A-Capella Konzerten in Avignon, Marseille, Montpellier, Carpentras: Motetten von Schütz, Bach, Pachelbel u.a.

Es folgten weitere Begegnungen:

- 1971 Einladung zum Festival d'Avignon, wo geistliche Musik zum erstenmal in das Festival Programm aufgenommen wurde.
- Im Mai 1973 „Die Schöpfung“ von Haydn.
- Im März 1975 „Ein Deutsches Requiem“ von Brahms.
- Im Mai 1978 „Die Jahreszeiten“ von Haydn in Avignon und Marseille. Das Ensemble Vocal vom 5.-10. September in Poppenbüttel.
- Im Mai 1980 „H-Moll Messe“ in Avignon.
- März 1985 „Die Matthäuspassion“.

Die Werke wurden jeweils zu Hause einstudiert und kamen dann gemeinsam zur Aufführung!



Im Bus nach Avignon 1966

Nicht nur die Musik prägte diese Begegnungen. Es waren die persönlichen Kontakte bis zu Freundschaften, die trotz mancher Sprachbarrieren wuchsen, die privaten Unterkünfte, die wunderbaren Feste, die



Avignon 2011



Avignonreise 1973

liebevollst vorbereiteten Überraschungen bei der Ankunft. So reiste die Kantorei einmal mit zwei Bussen, die kurz vor der Ankunft in Avignon mit Gallionsfigur am Heck und Flaggen in ein Schiff verwandelt wurde. Alles war beseelt von dem Wunsch nach Verständigung und Überwindung der Feindschaft, die Geschichte werden sollte.

Im Jahre 1996, auf Einladung zur Feier des 30jährigen Bestehens des Ensemble Vocal d'Avignon organisierte Dieter Schmeel noch einmal, obwohl er bereits die Seniorekantorei in St. Nikolai leitete, eine Reise mit einigen Chormitgliedern. Wir sangen Motetten von Schütz, Bach, Brahms, Monteverdi und Bruckner.

Nach dem Tode der beiden Initiatoren – 1999 starb Abbé Durand, am 6. März 2001 Dieter Schmeel – schien auch das Ende der Begegnungen erreicht. Persönliche Kontakte blieben erhalten.

Bernard Tillet, langjähriger Assistent des Abbé, hatte die Leitung des Ensemble Vocal d'Avignon (EVA) übernommen und startete ein Comeback. Die 40Jahrfeier des Ensemble im Jahre 2006 schien ein guter Anlass. Er lud Michael Kriener und die Kantorei ein. Nur drei Mitglieder der Kantorei nahmen den Termin wahr. Dennoch erwuchs daraus eine neue Belebung. Es folgten Reisen mit Konzerten in Avignon und in der Marktkirche mit mehr oder weniger großer Beteiligung des jeweils anderen Chores: Weihnachtsoratorium 2007, Johannes Passion 2008, Messias 2009,

Ein Deutsches Requiem 2011, Stabat Mater 2013 und ein gemischtes Programm zum 50jährigen Jubiläum der EVA 2016.

Zum Ende seiner Dirigentenlaufbahn und als deren Krönung wünschte sich Bernard Tillet die Aufführung der Matthäuspassion in Kooperation mit der Kantorei Poppenbüttel. Wir sollten den 2. Chor übernehmen. Diesem Wunsch konnte Michael Kriener nicht entsprechen. Aber 15 Choristen entschieden sich zu reisen - unvorbereitet aber partiturerfahren. Es wurden, vom 12.-19. März 2018, neben den Strapazen von stundenlangen General- und Hauptproben drei unglaublich, berührend schöne Konzerte der Matthäus Passion in Carpentras, MontPELLIER und Avignon.

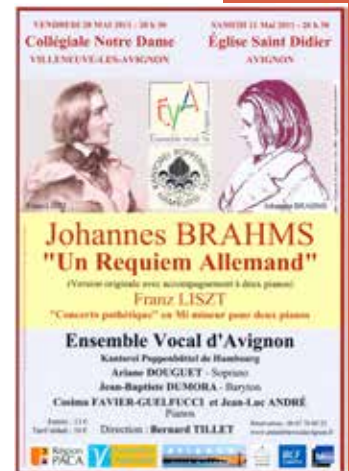
Wer immer während der vielen Begegnungen in der über 50jährigen Freundschaft dabei war, wird in Erinnerungen schwelgen können, nicht allein wegen der in Gemeinschaft erlebten herrlichen Musik in unserer Marktkirche und in den Kathedralen der Provence mit ihren Kunstschätzen und ihrer so besonderen (herausfordernden) Akustik, nein, es waren vor allem die gelebten, persönlichen Freundschaften, die Freude am Wiedersehen mit Herzlichkeit und Wärme.

Tempi passati

Ute Budelmann



2007 Avignon:
Bernard Tillet
und Michael



Plakat der gemeinsamen
Aufführung in
Avignon, 2011

Was die Kantorei am liebsten singt

Platz 1:

Joh. Brahms: Requiem
J. Rheinberger: Abendlied
F. Mendelssohn-Bartholdy: „Denn er hat seinen Engeln“

Platz 2:

Joh. Seb. Bach: Weihnachtsoratorium,
Johannes-Passion,
daraus auch „Ach Herr, lass Dein lieb Engelein“

Platz 3:

Joh. Seb. Bach: H-Moll-Messe

Platz 4:

Joh. Seb. Bach: Matthäus-Passion

Platz 5:

F. Mendelssohn-Bartholdy: Elias
G.Fr. Händel: Messias
W. A. Mozart: Requiem

Platz 6:

G. Fauré: „Cantique de Jean Racine“
J. Rutter: „God be in my Head“
A. Dvořák: Stabat mater
Joh. Seb. Bach: Motetten, z. B. „Jesu meine Freude“
H. Schütz: Motetten: „Verleih uns Frieden gnädiglich“,
„Die Himmel erzählen die Ehre Gottes“,
„Das ist je gewisslich wahr“,
„Jauchzet dem Herrn alle Welt“

Platz 7:

Bonhoeffer: „Von guten Mächten wunderbar
geborgen“
Eccard: „Übers Gebirg Maria geht“
Lechner: „Nun schein du Glanz der Herrlichkeit“
„Der Mond ist aufgegangen“
W. Ählen: „Sommarpsalm“



Platz 8:

Klaus Groth: „Min Jehann“
M. Reger: Responsorien
Prätorius: „Es ist ein Ros entsprungen“
Joh. Brahms: „All meine Herzgedanken“,
„Warum ist das Licht gegeben den Mühseligen“,
„Der bucklichte Fiedler“
G. A. Homilius: „Deo dicamus gratias“
J. Haydn: Vier Jahreszeiten
Johann Bach: „Unser Leben ist ein Schatten“
Joh. Seb. Bach: Magnificat,
Kantaten: z. B. „Erschallet ihr Lieder“,
„Wachet auf ruft uns die Stimme“
Cl. Monteverdi: „Lauda Jerusalem“,
„Cantate dominum“
M. Degott: „May the road rise to meet you“
J. Høybye: „Die Gedanken sind frei“
V. Miskinis: Cantate dominum“
F. Mendelssohn-Bartholdy:
„Hebe Deine Augen auf“, „Paulus“,
„Hark, the Herald Angels sing“

Chor-Ehen

Im Lauf der vielen Jahre haben in der Kantorei etliche Paare zueinander gefunden und es sind Hochzeiten gefeiert worden. Ein Bericht über die Entstehung einer solchen Ehe beschreibt der folgende Bericht.

Die erste Choreise der Kantorei Poppenbüttel nach Avignon mit Dieter Schmeel – ein privater Bericht

Der 6.6.1966 ist ein gutes Datum. Optisch leicht zu merken und für zwei Menschen der „singende“ Beginn eines Zusammenlebens bis zum jetzigen Jubiläumsjahr der Kantorei ...

Herr Schmeel war Kantor in Poppenbüttel und mein Klavierlehrer. Wie von ungefähr fragte er mich eines Tages vor der Klavierstunde: „Haben Sie nicht Lust, mit meiner Kantorei nach Avignon zu reisen, ich brauche noch einen Sopran?“ Was bewog mich, sofort zuzusagen? Seine Begeisterung und Energie für ein solches Projekt? Seine Person als „Spiritgeber“ für Musik, Glaube und Leben? Hatte ich doch nur ein paar Monate bei Proben und Aufführung der Matthäuspasion ausgeholfen und seine Intensität und Ausstrahlung erleben können.

Fühlte ich mich geschmeichelt? Ich kannte dort niemanden näher außer einen jungen hoch aufgeschossenen Studenten mit weißen Zähnen, offenem Lächeln, warmer tiefer Stimme und einem engen Platz bei 5 Mitfahrern im Volkswagen ... das bedeutete eher wenig, und Herr Schmeel verabredete einen Treffpunkt in Kehl/Straßburg bei der ersten Übernachtung der Kantorei in dem HHger Bus.

Von meiner ersten Arbeitsstelle in einem Ort in der Nähe von Nürnberg fuhr ich mit meinem ersten klapprigen Fiat quer durch Deutschland an eine Tankstelle auf der Autobahn nach Frankreich und parkte ihn dort für 14 Tage. Auf meinem Platz im Bus nach Avignon sah ich in der letzten Reihe den Studenten mit den weißen Zähnen. Er saß im unklimatisierten Bus bei schon südlicher Mai-Hitze im Rollkragenpullover und hatte Heuschnupfen. Aus war's mit dem offenen Lächeln ...

Ich erinnere mich noch gut an das Konzertprogramm mit dem Hauptteil der Bachmotette:

„Singet dem Herrn ein neues Lied“ Hatte ich sie vorher proben können? Nein, nur am Klavier für mich allein eingeübt. „Das können Sie doch“, meinte Herr Schmeel. So war ich aufgeregt, nervös und unsicher,

stand neben seiner Frau Hanni als Berufssängerin in der ersten Reihe und musste mich „bewähren“ – beim ersten Konzert in St. Victoire, einer wunderbaren romanischen Kirche in Marseille. Bei den doch schwierigen Koloraturen hatte ich mich schlau und unauffällig an Hanni gehängt, aber sonst hatte alles gut geklappt. Am Ende des Konzertes standen alle erleichtert beisammen, und ich fühlte einen sportlichen Handschlag auf die Schulter:

„Das war doch gut!“ Es waren in der dunklen Kirche die weißen Zähne, das offene Lächeln, die tiefe Stimme ohne Heuschnupfen ...! So fing es an.

Die Reise, voll mit Erlebnissen, Begegnungen, Ausflügen, Wein, gutem Essen, Sonne, provenzalischer Landschaft und erfüllenden Konzerten war nicht nur wegen des Studenten mit Zähnen, Lächeln und Stimme – unvergesslich! (Dass wir auf der Pont du Gard ohne Geländer oben auf der letzten Etage umherlaufen durften, wird wohl nie wieder erlaubt worden sein!)

Am Schluss hielt der Bus, in dem wir beide traut in der letzten Reihe saßen, an der Autobahn, ich sah mein kleines Auto und musste mich trennen. Herr Schmeel machte eine Absage durchs Mikrofon: „Alle nach vorn gucken, Schulze will sich von Fränki verabschieden“ (ich hieß Schulze mit Nachnahmen und Fränki war Frank Siebenkittel).

Von meiner Rückfahrt weiß ich wenig. Mischten sich doch Abschiedstränen wegen der Ferne nach Hamburg mit der neuen glücklichen Herzensfreude.

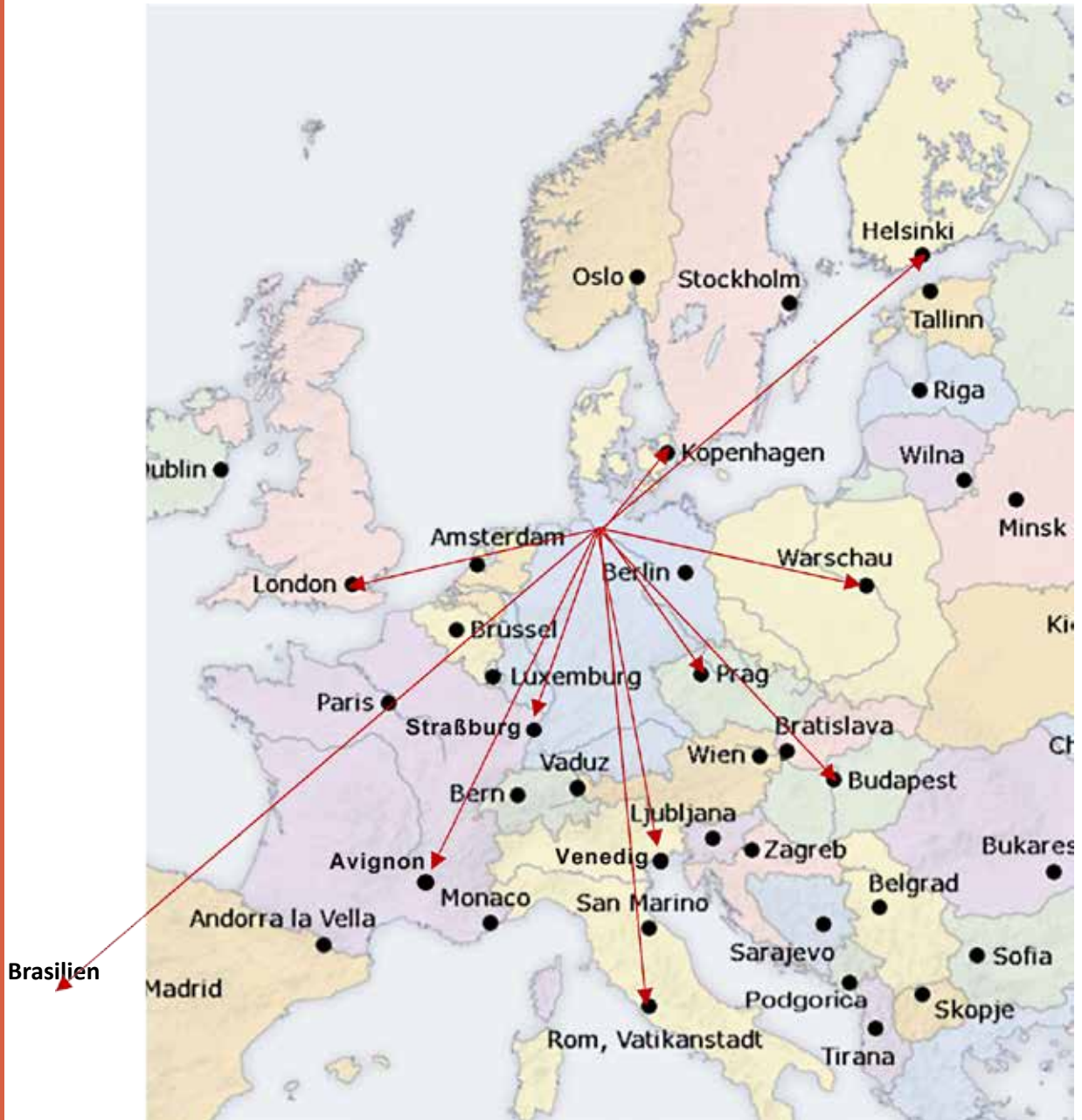
Die Frage: was wäre ohne die Reise, ohne den Chor, ohne Herrn Schmeel gewesen – erübrigt sich und ist nur mit dem Wort Schicksal und Fügung zu beantworten.

Wie schön.



Brigitte Siebenkittel

Reisen ins Ausland



<https://commons.wikimedia.org/w/index.php?curid=706435>



Prag, 2010



Quedlinburg, Agidiikirche 1.5.2018



Elsass, Niederhaslach 2014



Romanische Kirche Gernrode, 2018

Rom Reise 2008



Rom, Vaikan, 2008

Poppenbütteler Kantorei in Rom

MARKT, 30. 7. 2008

Die Akustik in den Kirchen machte das Singen zum Fest

Poppenbüttel (mp). Von einer fünftägigen Chorreise kehrte die Kantorei Poppenbüttel kürzlich zurück. Die Sängerinnen und Sänger traten in Rom in einer Heiligen Messe im Petersdom und in der Barockkirche St. Ignazio auf. Als Solisten waren die Sopranistin Mechthild Weber und der Organist Simon Harden mit von der Partie.

Venedig, 2012

WILDOBERN/ALPENANZEIGER MARKT Wochenblatt Nr.29 - SONNTAG, 29. JUNI 2012

Ausgezeichnete Kantorei

Poppenbütteler brillieren beim Internationalen Chorwettbewerb

Poppenbüttel (mp). Zum wiederholten Mal wurde die Kantorei Poppenbüttel unter der Leitung von Kirchenmusikdirektor Michael Kriener als bester deutscher Chor beim Internationalen Chorwettbewerb in Jesolo bei Venedig ausgezeichnet. Gleich zweimal wurde der Chor unter dem Beifall der hochkarätigen internationalen Fachjury belohnt: mit einem Gold- und einem Silberdiplom.



Die Kantorei Poppenbüttel bei ihrem Konzert unter der Leitung von Kirchenmusikdirektor Michael Kriener in der Kirche San Moisè in Venedig. Foto: M. Pustelmann

6. Dezember 2007 Heimat-Echo

LOKALES

Internationaler Chorwettbewerb

Gold für die Junge Kantorei Poppenbüttel

(Ude) Beim internationalen Chorwettbewerb vom 14. bis zum 18. Oktober in Riva del Garda (am Gardasee) wurde die Junge Kantorei Poppenbüttel mit einer Goldmedaille ausgezeichnet. An dem Festival nahmen Chöre aus insgesamt achtzehn Ländern teil. Die Teilnehmerliste reichte von Island bis China und von Norwegen bis Israel. Es war ein Festival auf höchstem Niveau, bei dem die Junge Kantorei Poppenbüttel als bester deutscher Chor unter

siebenunddreißig Chören mit einem goldenen Diplom ausgezeichnet wurde. Nur drei Chöre aus Slowenien, Polen und Litauen wurden von der internationalen Jury noch höher bewertet.

Mit großem Stolz erfüllt es den Chor und seinen Leiter Michael Kriener, dass das moderne Werk "Lamento" von Günter Bialas von der Jury als besonders gelungen bewertet wurde. Auch Michael Krieners Programmgestaltung wurde lobend hervorgehoben.

Das Heimat-Echo hat erst vor kurzer Zeit den Kirchenmusikdirektor Michael Kriener und sein großes Engagement für die Arbeit mit



Bei der offiziellen Eröffnung ziehen die Chöre durch die Rivas Altstadt

Chören in einem persönlichen Porträt dargestellt. Damals hatte Michael Kriener ausgeführt, dass Wettbewerbe für einen Chor vor

allem deshalb wichtig sind, damit der Chor "zusammenwächst" und an Präsenz gewinnt. Mit einem solchen Erfolg hat er nicht gerechnet.



Riva, 2007

Chorfreizeiten



Alljährlich zur Vorbereitung auf die großen Konzerte treffen wir uns zu einem Chorwochenende.

So in Sunderhof, Brecklum, Koppelsberg, Sonderburg, Berensch.

Neben den Übungseinheiten kommt dem sozialen Zusammenhalt des Chores eine bedeutende Rolle zu.



Chorfreizeit 2011



Chorfreizeit 1997



Chorfreizeit 2016



Am (fast) lauen Sommerabend (hier am Koppelsberg) wird noch spät abends draußen gefeiert, zeitgenössische E-Musik gehört und es werden die Gassenhauer der Rock- und Popgeschichte laut intoniert (Im Bild herrscht Fotopause).

Zur Vorbereitung auf die Übungseinheiten gehören auch Lockerungsübungen: Körpertupfen, Gesicht reiben, Arme hoch und Brust weiten. Dann gelingen die schwierigen Passagen der H-Moll Messe fast wie von selbst ...



Chorfreizeit 2015
Koppelsberg



Chorfreizeit 2019
Breklum

Weihnachtsmarkt

Der Weihnachtsmarkt am Sonnabend vor dem 1. Advent hat in unserer Gemeinde und darüber hinaus eine große Anziehungskraft und eine lange Tradition. Einige Gruppen der Gemeinde und insbesondere die Kantorei begannen bereits Mitte eines Jahres mit der Planung und danach wurde mit großem Engagement gebastelt, gestrickt, Marmelade gekocht, Plätzchen gebacken und sogar gesägt und gehämmert (Vogelhäuschen von Erich Möller und Arthur Ortlam). Besondere Highlights waren die Kaffeetafel mit den leckeren selbstgebackenen Torten und die Tombola, für die viele Wochen vorweg sehr attraktive Gewinne zusammengetragen wurden.

Leider hat Corona dieses sehr beliebte Event ausgebremst, aber wir sind froher Hoffnung, in 2022 wieder durchstarten zu können.

Gisela Petersen



Chorstand auf dem Weihnachtsmarkt

Jubiläumsrätsel

	1	2	3	4	5	6	7	8
1								
2								
3								
4								
5								
6								

Bringe die Buchstaben aus den grau gekennzeichneten Feldern in eine sinnvolle Reihenfolge, so erhältst du das Lösungswort: Die fehlt uns in der Pandemiezeit.

- 1 Der tritt sein Instrument mit den Füßen, aber nicht aus Wut
- 2 Klingt nach Blumen, hat viel Taktgefühl und Betonung, hat aber nichts mit Schadenfreude zu tun: Kantors Lieblingswort
- 3 Mit unserem Namen hat Immanuel „kantegorisch“ nichts zu tun
- 4 Was den Engeln befohlen wurde, hat nichts mit einer Kopfbedeckung zu tun
- 5 Nicht nur singen, nein, das sollen wir froh, dazu fordert uns Bach im WO auf
- 6 Dieser Tag soll für die Nr. 3 wichtig sein

Und nun viel Freude beim Raten



Der „Quempas“

... das Herzstück unserer Weihnachtskonzerte.

Zur Einstimmung auf die Feiertage finden jedes Jahr unsere Weihnachtskonzerte statt. Intern heißen sie bei uns „Quempaskonzerte“. Denn der Höhepunkt des Konzertes ist immer das Quempas-Singen, wenn bei Kerzenschein die Kinder aus den vier Ecken des Kirchraumes die altbekannten Verse singen: „Den die Hirten lobeten sehre, ...“.

Im Gesangbuch hat dieses Lied die Nummer 29 und ist mit allen 4 Strophen sowie dem Choral und dem Refrain abgedruckt. Der eine oder andere mag sich schon immer über den seltsamen Titel dieses Liedes gewundert haben. Eine Verballhornisierung etwa? Oder ein Akronym? Wer die Quellenangaben am Ende des Notentextes liest, bekommt eine Erklärung. Der Text stammt aus dem 15. Jahrhundert, als man noch lateinisch dichtete. „Quem pastores laudavere“ heißt es im Urtext, heute wörtlich übersetzt: „Den die Hirten lobeten“.

Es ist nicht überliefert, wann, warum und wer diese gebräuchliche Abkürzung erfunden hat. Es könnte am Rhythmus der Melodie liegen, die einen wiegenden Dreiertakt hat: Auf die ersten beiden Noten passt „Quem pas-“. Und sicherlich hat sich die Abkürzung auch als praktisch erwiesen, weil der Quempas jedes Jahr gesungen wurde, manches Mal auch mehrfach.

Für einige von uns Alten ist das Quempas-Singen mit schönen Erinnerungen an die Zeit im Kinderchor verbunden. Man könnte uns, wenn es denn nicht so dunkel wäre, nicht nur am verklärten Blick erkennen, sondern auch an der Textsicherheit bei den vier Strophen. Damals durfte man noch mit echten Kerzen, mit einem Bierdeckel als Tropfschutz versehen, durch die Kirche ziehen ...

Inzwischen hat die Kinder- und Enkelgeneration das Szepter übernommen und wir erfreuen uns am Klang der jungen Stimmen. Und daran, mit welcher Inbrunst gesungen wird, besonders das herrliche Wort „Hierarchia“ in der dritten Strophe. Herzerfrischend.

Mechthild Doedens

Kirchenmusik
im Aistertal

Sonntag, 22. Dezember 2019, 18 Uhr
Marktkirche Poppenbüttel

Weihnachtskonzert

Weihnachtliche Kantaten, Motetten und Lieder
mit dem Quempas bei Kerzenschein

Es singen
und spielen:
die Kinderchöre
der drei Kirchen,
*Leitung: Birte Friesen
und Nele Quass,*
der Bläserchor
Leitung: Mathis Wieck
und die Kantorei
der Marktkirche
Leitung: Brigitte Siebenkittel



Eintritt frei

MARKTKIRCHE
ZU
POPPENBÜTTTEL

Einladung zum bisher letzten Quempas 2019



Singen und Feiern

Im Singen sind wir Spitze! Doch auch beim Feiern laufen wir regelmäßig zur Höchstform auf.

Nicht nur die Kuchentafeln, die durch betörenden Kuchenduft in Sekundenschnelle alle Diätpläne pulverisieren, sind legendär; auch die Buffettische der Aftershowparty, zu denen jeder nach seinen Möglichkeiten etwas beiträgt, biegen sich in schöner Regelmäßigkeit vor lauter Köstlichkeiten und Stärkungen nach geleisteter Arbeit. Frei nach dem Motto „Wer schön singt, darf auch gut essen“, oder „Konzertieren macht hungrig“, freuen sich alle auf das Beisammensitzen, Schmausen und Plaudern, nachdem wir unser Bestes gegeben haben, ein schönes Konzert zu singen.



Zuerst lassen wir die Lobeshymne des Kantors genießerisch an uns herunterrieseln, so wie später der Wein durch unsere strapazierten Kehlen rinnt.

Auch das Orchester und die Solisten werden gebührend gefeiert.

Dann wird das Buffet eröffnet. Beim dicht gedrängten Gang um den großen Buffettisch füllt sich so mancher Teller, wird fröhlich aus anderen Küchen probiert und keiner bleibt hungrig zurück. Manch einer geht ein zweites Mal!

Nur am Rande sei vermerkt, dass beim Abwaschen und Aufräumen der Andrang dann nicht mehr ganz so groß ist.



Eine andere schöne Feiersitte ist es, dass der Chor zumindest an runden Geburtstagen und Jubiläen eines Chormitgliedes partizipiert, in dem das zu feiernde Chormitglied etwas für einen kleinen Umtrunk oder Imbiss mitbringt.

Mittelmäßig freiwillig gibt der Kantor Probenzeit ab, und wir wechseln schwungvoll von anspruchsvollen Noten zu Wein mit trockener Note, Brot und Käsehäppchen.

Uta von Sethe



Buffet zu Michaels 50.

25. Dienstjubiläum von Michael, 2010



Jubiläums-Blues für KMD Michael Kriener

nach dem bekannten Basinstreet-Blues
Arrangement und Text : Friedo Matthies

Solo Chor Solo Chor

Un - ser Kan - tor, un - ser Kan - tor, fei - ert Ju - bi - lä - um! Fei - ert Ju - bi - lä - um!

5 Solo Chor

das ist ein Fest, das man fei - ern muss! lasst uns sin - gen nun den Ju - bi - lä - ums - Blues!

9 Solo Chor Solo Chor

Un - ser Kan - tor, un - ser Kan - tor, den wir al - le lie - ben, den wir al - le lie - ben,

13 Solo Chor

Kan - tor und Or - ga - nist von For mit, wie ihn un - sre Hän - se - stadt nur ein - mal hat!...

17 Solo Chor

Die - sen Mann, der so viel kann, be wun - dern wir:... der Chö - re vier!... So

21 Solo Chor

wün - schen wir, er - bit - ten wir:... dass uns doch sei - ne Flü - gel er - hal - ten bleib noch lange Zeit!

25 Solo

Singt mit mir!... Ja, swingt mit mir!... Ja, glaubt mit mir... und hofft mit mir,...

29 Chor

dass er wir - ke , froh und glück - lich noch lang!...

Papstbrief



Signor rector magnificus musicae sarcae Michaelus Krienensis

Enzyklika magna di Papa Benediktus XVI (sextus decimus)

Meus amice Michaele, meus chore care!

Saluto et gratulor tibi valde de die natale quinquagesimo.

Gaudete omnes la di ramba zamba.

In Vaticano grande catastropha, causa renuntio ad cenam.

Oh, hokus pokus tempora mutantur et tuus mutaris in illis!

Sed ad hoc tempore splendidam formam habes.

Tuus cantore fantastico trans Alster et Elbe gloriosus es.

Musica mundi tuum maestro magnifico adorat.

Primo lamento tum lametta; tuus chorus magnus eventu est.

Itaque de profundis cordis meus clamo ad te.

In puncto soprani et alti: Bulgari, Prada et Dolce Gabanna.

Quod tenores cloni temptavisti?

Pro vocibus clarissimis bassis specialitatem immensam da:

Ovum rudis in vino tinto modo Fried Norman.

In vino veritas esse scis.

Itaque Grappa, vino tinto et aqua alcoholica spendabile es!

Item Pizza, Spaghetti, Ravioli, Lasagne cibum das.

Sed abstinete ebriositatem et rixam Rocki et Rambo.

Nunc este fidelis sed nolite peccare tamquam Eros Ramazotti et Monika Lewinsky.

La Bostella, Rumba et Lambada sine complicatione.

Si fix et foxi fatigati sitis,

et canale grande completo,

la strada directissima et via brevissima

in Dunlopillum et Schlaraffiam.

Audi meum testamentum!

Ante cantem in domo Petri

ambula rapide in Galeriam Kauffhortum emendo togam novam.

Prosit et pocula in alto, ergo bibamus.

Fine saluto tuum et urbi et orbi.

Amen

Zum 50. Geburtstag des Kantors

Eine ganz besonders große Sause feierten wir im Jahr 2007. Der Kantor passierte die magische Grenze der Fünfzig!

Eine sehr spezielle Note erhielt dieser Geburtstag dadurch, dass Papst Benedikt XVI. – inzwischen Papst im Ruhestand – dem Kantor persönlich per Telegramm gratulierte.

An den hochgeschätzten Herrn Kirchenmusikdirektor Michael Kriener

Glückwunschsreiben des Hl. Vaters Benedikt des 16.

Mein lieber Freund Michael, mein lieber Chor!

Ich grüße Dich und gratuliere Dir sehr herzlich zu
Deinem 50.Geburtstag .

Ich wünsche Euch allen eine schöne Feier.

Dringende, dienstliche Angelegenheiten halten mich
in Rom fest. Deshalb kann ich leider nicht persönlich
kommen.

Wie sehr hast Du dich doch seit Deiner Jugendzeit
verändert!

Aber sei unbesorgt! Du siehst noch immer blendend
aus!

Als phänominaler Kantor bist Du weit über die Lan-
desgrenzen hinaus berühmt.

Die Musikwelt feiert Dich als großartigen Maestro.

Ich beglückwünsche Dich außerdem zu Deinem über-
aus erfolgreichen Chor.

Deshalb nimm aus den Tiefen meines Herzens einige
gute Ratschläge an

Deine Soprane und Alte sollst Du nach Kräften ver-
wöhnen.

Was die Tenöre anbelangt, hast Du es schon einmal
mit klonen probiert?

Für lupenreine Bassstimmen gib selbigen eine ganz
besondere Spezialität:

Rohes Ei in Rotwein nach dem Rezept von Fried Nor-
man.



Du weißt, dass im Wein die Wahrheit liegt.
Oh, gib auch Deinen Gästen genug zu trinken.
Und natürlich auch zu essen.
Doch vermeide Völlerei und Rauferei.
Nun seid recht fröhlich, aber versündigt Euch nicht.
Schwingt das Tanzbein, aber übertreibt es nicht.
Wenn ihr zum Schluss völlig erschöpft seid,
und dem Alkohol zu stark zugesprochen haben soll-
tet,
dann macht Euch brav auf den Heimweg
und schlaft Euch richtig aus.
Einen letzten Wunsch hätte ich noch!
Bevor Du im nächsten Jahr zu mir zum Singen kommst
Geh und kauf Dir einen neuen Anzug.
Prosit, hoch die Tassen, also lasst uns trinken.
Zum Schluss grüße ich Dich und den Rest der Welt.

Amen

Übertragung: Uta v. Sethe

Die 50 Chor-Gesetze

Präambel: Wie in jeder Gemeinschaft gibt es auch in unserem Chor (bislang) ungeschriebene Gesetze, die von jedem Mitglied zum Wohl eines herzlichen Miteinanders, für ertragreiche Proben, gelungene Konzerte und der erfolgreichen Teilnahme an Wettbewerben unbedingt beherzigt werden. Neben den unbestreitbaren Tatsachen, dass Singen Spaß macht, die Gemeinschaft fördert, positiv für die Konzentration ist, das Immunsystem stärkt und die Disziplin erhöht, fassen die folgenden fünfzig Gesetze das Wichtigste zusammen.

1. Gesetz: Der Kantor hat immer Recht.
 - a. Es gilt die Demokratie.
2. Gesetz: Es wird nicht gemeckert.
 - a. bei der Werkauswahl
 - b. der Konzertaufstellung
 - c. generell
3. Gesetz: Alles Gute kommt nur von vorn.
 - a. Noten sind im Zweifelsfall überflüssig.
 - b. Textliches Kennzeichen für den Blick nach vorn ist die sogen. „Augenbraue“ (ehem. Fermate).
 - c. Choral-Fermaten gehören zu den Lieblingsspielwiesen des Kantors. Wer nicht herschaut, kann nicht mitspielen.
4. Gesetz: Die kleine Mollterz ist hoch zu intonieren.
5. Gesetz: Synkopen kommen immer früher als man denkt.
6. Gesetz: Leitton-Grundton-weiter Halbton. So schnallt es doch endlich!
7. Gesetz: Der Wechsel von Triolisch zu Duolisch ist von allen in der einfachen, sprachlichen Form von do/do/do—da-da zu verinnerlichen.
8. Gesetz: Ab dem dritten Chorjahr wird die Kenntnis einfacher Fachbegriffe wie
 - a. Tritonus, Passus duriusculus, Fauxbourdon oder Akkolade (nicht Roulade!) vorausgesetzt.
 - b. Lasst uns endlich über was Schweres reden!
9. Gesetz: Als verbindendes Element zwischen Bergbau, Konditorei und Kantorei ist die Form Stollen, Stollen, Abgesang zu begreifen.
10. Gesetz: Vor Konzerten die Noten immer schön unter das Kopfkissen legen.
 - a. Ersatzweise gilt das 11. Gebot (Du sollst üben).
11. Gesetz: Schwere Körperfehlhaltungen wie Köpfe in den Noten, übereinander geschlagene Beine und Standbein-Spielbein-Variationen offenbaren unerfahrene Chorsänger:innen und führen automatisch zu Gegendemonstrationen des Kantors.
12. Gesetz: Wer sich die „Marionette am Faden“, den „gut verwurzelten Baum“, die „weite Kuppel“, oder die „offene Röhre“ nicht vorstellen kann, qualifiziert sich für zusätzliche Übungseinheiten.
13. Gesetz: Ordentliche Chorsänger:innen ignorieren Stuhllehnen und Sitzflächen und konzentrieren sich auf die Stuhlkante.



- a. Alle warten auf die Einführung des bereits vorgestellten, perfekten Chorstuhls.
14. Gesetz: Fällt das Einsingen ausnahmsweise zu knapp oder ganz aus, gilt: Kaltstart ist auch schön!
15. Gesetz: Nachatmen geht vor Durchsingen. Wer blau anläuft, ist selbst schuld.
16. Gesetz: Alle lieben Intonationsübungen.
17. Gesetz: Eine Probe ohne Bleistift ist wie Arktis ohne Eisbären.

- a. Niemand wagt es, mit einem Kugelschreiber in nicht eigenen Noten zu kritzeln.
- 18. Gesetz: Konzert ohne Generalprobe geht gar nicht.
- 19. Gesetz: Chormappen, die Bermudadreiecke der verschwundenen Noten, sind regelmäßig zu filzen.
- 20. Gesetz: Der Chor singt in jeder geforderten Sprache und am liebsten auswendig.
 - a. Volkslieder (gerne mundartlich) sind Lieblingsstücke.
 - b. Bei sprachlichen Spezialitäten wie z.B. Mittelenglisch ist zunächst der Kantor zu instruieren, dann klappt es auch mit dem Gedicht (A rose).
 - c. Bricht ein ungarischer Chor auf einem Wettbewerb nach „Estidal“ in Begeisterungstürme aus, war das Ungarisch schon ziemlich gut.
- 21. Gesetz: Wer vor einer Probe Fisch, Zwiebeln oder Knoblauch isst, singt ohne Nachbarn.
- 22. Gesetz: Nie sollst du den Kantor durch ein Co-Dirigat herausfordern!
 - a. Dirigat unter den Augen des Kantors ist eine echte Challenge.
- 23. Gesetz: Versuche, den Kantor bestechen zu wollen, sind sinnlos. Es sei denn, es handelt sich um 70%-ige Schokolade.
- 24. Gesetz: Unbefugte berühren nicht die Orgel.
 - a. Herzinfarkte beim Kantor lassen sich problemlos durch das Anfassen der Zungen in den Orgelpfeifen auslösen.
- 25. Gesetz: Bloß nicht den Geburtstag des Kantors vergessen.
- 26. Gesetz: Nebengespräche führen sich am besten ab der zweiten Reihe. Cave Kantors Ohren!
 - a. Spricht der Kantor, sind Nebengespräche ein NoGo.
- 27. Gesetz: Allzu häufiges Schwänzen des Gottesdienstsingens gibt Minuspunkte.
- 28. Gesetz: Die Missachtung von Chorfreizeiten und Sonderproben beschwört Missstimmungen beim

- Kantor herauf. Unbedingt vermeiden!
- 29. Gesetz: Der in die Richtung einer Stimme gezeigte, nach oben gerichtete Zeigefinger signalisiert Ohrenkrebs beim Kantor. Sofort die Intonation anheben!!
- 30. Gesetz: Intonationsfalle 1.Klasse: Der Daktylos wurde im Gegensatz zum Anapäst dazu erfunden, Sänger:innen zum Distonieren zu verführen. Erhöhte Aufmerksamkeit vermindert die Gefahr des gefürchteten Zeigefingers.
- 31. Gesetz: Wird der nach oben gerichtete Zeigefinger zusätzlich kombiniert mit verzerrten Gesichtsausdrücken und hektischen Sprüngen in die Richtung der betroffenen Stimme, herrscht Intonationsweltuntergang!
- 32. Gesetz: In der vierten Strophe des Quempas nicht in die Pause hinter „Die Hirten sprachen: ...“ platzen. Das kommt extrem peinlich!
- 33. Gesetz: Jedes Chormitglied absolviert mit der Nummer 26 von Bachs Weihnachtsoratorium automatisch einen Schwedischgrundkurs. Im Mittelpunkt steht die saubere Silbentrennung von „Lasse im Dunst“.
 - a. Diese Nummer ist auch bekannt unter dem „Tippel-Tappel-Chor“ nach Bethlehem. Nicht nach Lönneberga!
- 34. Gesetz: Die Konzertkleidung ist schwarz, lang und züchtig.
 - a. Ob der ablenkenden und irritierenden Wirkung sind den Damen durchsichtige Oberteile, Spaghettiträger, allzu gewagte Ausschnitte oder gar kurze Röcke nicht erlaubt.
 - b. Ab tropischer Temperaturen dürfen die Herren auf das Sakko verzichten.
 - c. Für das Gottesdienstsingens gilt: sonn-tätlich schick.
- 35. Gesetz: Debatten über den Chorschal sind unzulässig.



- a. Beachte die Bügelvorschriften!
 - b. Wer nicht in der Lage ist, den Schal ordentlich zu drapieren oder die richtige Farbe zu wählen, lässt ihn besser weg.
36. Gesetz: Über die Chorspende wird nicht gesprochen. Wir spenden alle reichlich, pünktlich und gerne.
 37. Gesetz: Das 1. Wochenende nach den Sommerferien ist stets für den Chor reserviert. Wo bleibt die „Familientiefkühltruhe“?
 38. Gesetz: Zur Vermeidung von Nachwuchssorgen und zur Rettung von musikalischen Potentialen sind Babys von Chormitgliedern automatisch für den Kinderchor vorgemerkt.
 39. Gesetz: Für den Weihnachtsbasar sind von jedem Chormitglied Kekse von einem Kilo Mehl zu backen.
 - a. Wer am Tag des Eintütens, der Rue du Keks, zu viel nascht, mindert absichtlich die Choreinnahmen.
 40. Gesetz: Die Buffets für die After-Show-Partys sind im eigenen Interesse üppig auszustatten. Konzertieren macht hungrig.
 41. Gesetz: An (zumindest runden) Geburtstagen und Jubiläen eines Chormitgliedes partizipiert der Chor durch die Bereitstellung von Wein, Brot und Käse.
 42. Gesetz: Bei einer Kaffeefahrt auf der Moldau erhält der Kantor immer die 20-fache Kuchenration.
 43. Gesetz: Bei einem Besuch des Prager Hradschins sind Tenöre von einer Life-Darstellung des Prager Fenstersturzes immer ausgenommen.
 44. Gesetz: Die Teilnahme an einem Wettbewerb verdreifacht automatisch die Schlagzahl in Sachen Intonationsübungen, Probenintensität, Auswendiglernen und Vorkonzerten.
 - a. Alle sind damit einverstanden.
 - b. Falls nicht, s. h. Gesetz 2c.
 45. Gesetz: Bei einem Wettbewerb lohnt es sich immer zwei Eisen im Feuer zu haben, denn was Schütz nicht bringt, das richten der „Vermaaster“ und „Die Schneider“.
 46. Gesetz: Der Kantor verwöhnt ausgiebig seinen Chor nach außerordentlichen Kraftanstrengungen wie dem Erringen von Goldmedaillen auf Wettbewerben.
 47. Gesetz: Unter Chorsänger:innen sind Rauchen und Saufen als stimmsschädigend verpönt. Die einfachen Chordrogen von Fisherman's über EmEukal bis Ipalat sind jedoch erlaubt. Achtung: Zu viel Lakritz steigert den Blutdruck!
 48. Gesetz: Chorsänger:innen sind ausgesprochen geizig, wenn es um das Teilen von Erkältungsviren geht. Sie bleiben zuhause und geben niemandem etwas ab.
 49. Gesetz: Die drei großen, am meisten gefürchteten H's im Chor heißen nicht Händel, Haydn oder Hindemith, sondern Halsscherzen, Husten und Heiserkeit.
 50. Gesetz: Als AAA-Aerosolproduzenten haben Chöre in einer Pandemie die absolut schlechteste aller möglichen Karten: Ein schier unerträglich langes Tacet.

Uta v. Sethe



Dr. hem. h. c. Michaelis Krienerio

Zum 30. Dienstjubiläum von Michael Kriener hatte sich der Chor etwas Besonderes ausgedacht: Michael hatte uns während der Proben so lange auf die Besonderheit der Hemiolen hingewiesen, dass es am Ende wohl alle verstanden zu haben glaubten.

Daher reifte der Gedanke, der Hochschule für Musik zu empfehlen, Michael für diese außergewöhnliche Leistung eine besondere Würde zukommen zu lassen.

Rede von Johannes Diszipolus zur Verleihung der Ehrendoktorwürde

Sehr geehrter Herr Kirchenmusikdirektor,

wir, die Professoren und Dozenten der Hamburger Hochschule für Musik haben Kenntnis erlangt und verfolgen seit Jahren Ihre Bemühungen, in kirchenmusikalischen Aufführungen das Strukturelement der Hemiolen deutlich herauszuarbeiten und zur lebendigen Gestaltung und Belebung der Komposition zu verwenden. Systematisch bemühen Sie sich offenbar, an entsprechenden Stellen einer Komposition, an denen eine Hemiolen vorgesehen ist, diese rhythmische Akzentverschiebung auch sorgfältig in den Proben Ihrer Kantorei einzuüben und in der Aufführung schwerpunktmäßig hervorzuheben. Nicht genug damit, auch an Stellen einer Komposition, bei denen eine Hemiolen zwar nicht direkt vorgesehen erscheint, aber möglich ist, ergreifen Sie die Gelegenheit, eine solche anzuwenden. Ja sogar da, wo eine Hemiolen gar nicht ansteht, geben Sie sich Mühe, sie in der Freiheit, die Ihnen als Dirigent zusteht, von sich aus einzuflechten. Hiermit haben Sie sich in Ihrer nun gerade 30-jährigen Tätigkeit für die Kantorei Poppenbütel für dieses wichtige Strukturelement in der Musik als Neuentdecker, Wegbereiter und Vorkämpfer erwiesen. Wie wir hören, haben Ihre Sänger Ihre Darlegungen über die Be-

Die wertvolle Ernennungsurkunde wurde am Abend unter dem Beisein von zahlreichen Pressevertretern überreicht.

Anschließend wurde das Ereignis würdig gefeiert.

deutung der Hemiolen zunächst etwas zögerlich und mit Überraschung zur Kenntnis genommen, haben aber im Laufe näherer Kenntnis mehr und mehr Verständnis und Akzeptanz entwickelt und dann die Ausgestaltung der Hemiolen mit Überzeugung mitgetragen.

Sie haben mit Ihren Bemühungen nicht nur die Sänger und Zuhörer in den Aufführungen in Poppenbütel erfreut, sondern auch uns in der Hochschule in unseren Forschungen über die Hemiolen große Anstöße erteilt und zur Weiterentwicklung dieses noch jungen Gebietes der Musikforschung der Hemiologie erheblich beigetragen. Aus diesem Grunde hat der Senat der Hochschule in seiner Sitzung am 31. November beschlossen, Ihnen die Würde eines Ehrendoktors der Hemiologie anzutragen. Sie sind daher nun berechtigt, einen entsprechenden Namenszusatz zu führen und sich hinfort Kirchenmusikdirektor Dr. hem. h. c. zu nennen.

Gegeben zu Hamburg am 8. Januar 2019

gez. Johannes Diszipolus
– Rektor –

Justus Zinketus
– Dekan der Hemiologie –



bei der Verleihung der Urkunde



Michael mit Urkunde



Das Ernennungsdokument

„Kaffeehaus“-Gespräch

Bei einer guten Tasse Kaffee und einem leckeren Stück Kuchen saßen diese Drei im September zusammen, um übers Chorsingen allgemein und insbesondere unsere Kantorei zu klönen: unser Kantor Michael Kriener, Inga Pöhlsen-Wagner aus der Jungen Kantorei und Hans Schüller, Ehrenmitglied der Kantorei.



Michael: Lieber Hans, liebe Inga, schön, dass ihr da seid, um mit mir ein paar Fragen zum Chor und zu eurem Mitsingen und Mitwirken im Chor zu besprechen. Meine erste Frage ist: Wie und wann seid ihr zum Chor gekommen?

Hans: Ich bin zum Chor gekommen am 1. Januar 1965 und ausgeschieden am 1. Januar 2020. Ich war also in dieser Zeitspanne 55 Jahre lang Chormitglied – mit einer kurzen Unterbrechung: 3 Jahre in Hannover. Zum Chor bin ich gekommen eigentlich durch einen Wohnungswechsel. Ich kam von Süddeutschland und zog nach Hamburg. Hier fand ich ein Haus zu kaufen im Basaltweg in Poppenbüttel. Ich erkundigte mich, ob ein Chor in der Nähe ist, denn ich hatte vorher auch schon in vielen anderen Chören gesungen. Und da hieß es, ja da gibt's die Kantorei Poppenbüttel. Da bin ich dann sofort eingetreten bei Dieter Schmeel.

Inga: Ich bin um die Jahrtausendwende zu dir in den Chor gekommen, das war so: Ihr habt im Alster-Einkaufszentrum mit der jungen Kantorei gesungen und das hab ich gesehen und gehört. Ihr habt damit für neue Mitglieder werben wollen, und dann hab ich mich bei dir gemeldet und dann durfte ich auch mitsin-

gen. Ich hab vorher in der Stadt gelebt, hab in Nicolai gesungen und habe mich einfach gefreut, einen größeren Chor hier draußen wieder zu finden, der auch ein anspruchsvolles Repertoire singt.

Michael: Hans, sag doch mal was zu deiner Motivation: Was hat dich so angetrieben, dich jede Woche dienstags um 20 Uhr zur Probe aufzumachen?

Hans: (sehr engagiert) Ja, ich bin an sich ein musikalischer Mensch und hatte mal in meiner Jugend Klavier und Geige gelernt, und später entdeckte ich aber, dass meine Musikalität viel besser beim Singen irgendwie zum Vorschein kommt. Ich bin deswegen in Göttingen und Tübingen in einen Chor eingetreten und war ein leidenschaftlicher Chorsänger auch schon bevor ich in Poppenbüttel anfing. Ich bin dann, nachdem ich nach Poppenbüttel zog, gleich in die Kantorei Poppenbüttel gegangen, weil die sehr berühmt war. Die war berühmt für die Alsterwanderweg-Konzerte und andere schöne Konzerte. Und ich wohnte ja auch sozusagen neben der Kirche auf der anderen Seite der Alster. So lag es also sehr nahe, dass ich gerade in diese Kantorei ging und ich bin jeden Dienstag zur Probe gegangen. Ich war sozusagen ein leidenschaftlicher beruflicher Chor-Sänger, so hab ich mich gefühlt.

Michael: Inga, was ist deine Motivation?

Inga: Ja, wenn Hans anfängt mit dem Start, dann bin ich mit 7 Jahren in den Spatzenchor in Bargteheide gekommen und hab immer im Chor gesungen, und nach unserem Umzug nach Poppenbüttel war ich noch lange in Eppendorf. Aber ich hab gemerkt, dass mir die Fahrerei zu lang ist. Mir hat bei euch besonders gut gefallen, dass ihr ein doch recht umfangreiches Konzertprogramm pro Jahr gemacht habt. Es gab also viele Konzerte, auch mit einem gewissen Anspruch musiziert, und grade auch das Proben großer Oratorien und Werke, da hab ich immer viel Leidenschaft für gehabt und sehr schön gefunden. Außerdem fing es relativ bald an, dass du auch angefangen hast mit der jungen Kantorei so kleine extra Sachen zu

machen und ich glaube, die erste Chorreise war dann tatsächlich Budapest, der erste Chorwettbewerb. Das war auch eine Attraktion, so dass ich gemerkt hab, es ist einfach schön, dass es hier im Norden doch einige gibt, die Lust auf ein bisschen anspruchsvolle Musik haben. Und schließlich war ich froh, dass du es immer ausgehalten hast, dass ich öfter auch nicht da bin und trotzdem durfte ich wieder kommen. (*allgemeine Heiterkeit*)

Michael: Gibt es etwas, wo du sagen würdest, das ist mein schönstes, mein stärkstes Erlebnis gewesen in den Jahren, das möchte ich am liebsten noch mal so erleben?

Hans: Ja, zwei Erlebnisse aus der Zeit von Dieter Schmeel, nämlich 1967 arbeiten wir die H-Moll-Messe und dazu wurden wir zu einer Freizeit nach Dahme eingeladen von Liesel Möllers Vater, von Herrn Krohn. Das war eine wunderschöne Freizeit. Da wurden auch die Partner, die Ehepartner und die Kinder eingeladen, ich kam dahin mit Marianne und sechs Kindern, das war eine wunderschöne Freizeit. Da hab ich zum ersten Mal die H-Moll-Messe mitgesungen und war von der Aufführung hell begeistert. Ja und das zweite Ereignis aus dieser Zeit mit Dieter Schmeel war die Matthäus-Passion mit der erstmaligen Aufführung in Avignon. Aus deiner Zeit möchte ich auch zwei Ereignisse nennen, das eine ist unser Auftreten in Rom im Petersdom, wo wir auch die Liturgie mitsingen durften. Und das zweite war dann das Singen im Straßburger Münster auf der Elsass Reise, die ich ja wesentlich mitorganisiert habe.

Inga: (*begeistert*) Ich hab auch gleich an Straßburg gedacht, weil es vor allem die Reise war, die wir mit beiden Chören zusammen gemacht haben und wo einfach das Miteinander und diese Woche, diese Zeit zusammen, wunderschön war. Ich erinnere mich vor allen Dingen an dieses Konzert auf dem Land in dieser großen Kirche auf dem Hügel (ich weiß leider den Ort nicht mehr), da war die ganze Gemeinde, die uns zum Buffet noch eingeladen hat und uns herzlich begrüßt und empfangen hat, das war irgendwie so ein ganz schönes Konzert. Wir haben auch nachher beim Buffet so kleine Sachen vorgetragen, das war ganz schön.

Das andere Highlight ist wirklich der Austausch und die Reise nach Kopenhagen mit dem Konzert mit Høybye zusammen und den Begegnungen mit den Menschen auch. Also ihr seht, neben den musikalischen Dingen, es sind auch die Begegnung mit den anderen Menschen, die immer sehr wichtig gewesen sind für mich! (Alle nicken zustimmend.)

Michael: Chor-Singen, das ist was, wo man so raustritt aus seinem Alltag und sich mit Leuten trifft, die man sonst nicht so kennenlernen würde, weil man dieses gemeinsame Interesse hat? Und mit diesen Leuten macht man dann etwas, was einen so eben aus dem Alltag heraushebt, und wo man so etwas ganz Besonderes erlebt, wenn man so etwas Künstlerisches miteinander zustande bringt?

Inga: Das stimmt! Also ich bin oft zu Tränen gerührt, wenn wir mit allen in den Schlussakkorden eines großen Konzertes sind und merken, wie wir mit 150 Menschen so einen unglaublichen Sound geschaffen haben. Da bin ich immer total wie auf Wolken, da sind Adrenalin und Endorphine und alles gleichzeitig. Ich bin dann total glücklich, das ist wirklich was Besonderes.

Hans: Ja, für mich waren diese Dienstage eben auch sehr wichtig, vor allem auch, weil ich beruflich ein sehr anstrengendes Leben führte. Auch die Familie mit den sechs Kindern war oft anstrengend. Und da hatte ich bei den Chorproben immer etwas, wo ich mich selber ausleben konnte, wo ich mal wirklich wieder Entspannung und ungeteilte Freude erleben konnte (*denkt kurz nach*). Ja, da ist auch das Singen im Gottesdienst, ja das war für mich auch sehr wichtig. Ich hab also sehr gerne auch größere Werke wie Bach Motetten z. B. mitgesungen im Gottesdienst. Das hielt ich auch für sehr wichtig. Manchmal hatte ich so das Gefühl, dass wir durch die vielen großen Konzerte, die sehr viel Arbeit erforderten, für die Gottesdienste etwas zu wenig Zeit hatten. Aber das war nur zeitweilig. Ich bin jedenfalls immer gerne im Gottesdienst, auch zum Singen, und fand das sehr schön.

Michael: Dann komme ich jetzt zu meiner letzten Frage: Was wünscht ihr der Kantorei für die Zukunft?

Hans: Ich wünsche der Kantorei vor allen Dingen, dass die Coronazeit bald zu Ende geht und dass wir wieder in alter Weise singen und auftreten können. Dann wünsche ich mir noch für den Chor sehr schöne Monate und wenige Jahre mit dir zusammen und dass du auch einen guten Nachfolger findest vor allen Dingen, dass die Stelle auch erhalten bleibt als A-Stelle. Und dass du einen guten Nachfolger bekommst, der diese Arbeit so auf dem Niveau weiterführen kann, wie es bei Dieter Schmeel und bei dir angesagt war. Dann wünsch ich dem Chor, dass auch immer wieder neue Mitglieder dazu stoßen, besonders für die junge Kantorei. Ich wünsche mir einen guten Zustrom neuer singebewusster Chormitglieder.

Inga: Ich finde klasse, dass du, Hans, erstmal gesagt hast, dass wir weiter viel Nachwuchs brauchen, damit es immer wieder Verjüngung gibt und weiter Menschen dazukommen, die Freude am Singen haben. Und das andere auch: dass sozusagen vor allen Dingen die eigene Leidenschaft für das Singen bei jedem einzelnen immer wieder auch geweckt wird. Und das ist nicht etwas, was du unbedingt alleine tun musst, sondern jeder selber ist verantwortlich, sich da inspirieren zu lassen und auch auf den Zug aufzuspringen. Wir haben jetzt eine lange Zeit gehabt, in der wir nicht regelmäßig proben konnten und nicht auftreten konnten in dieser Corona-Zeit. Ich wünsche mir ganz doll für den Chor, dass wir wieder ganz kräftig gemeinsam Fahrt aufnehmen und ein schönes Projekt haben, auf das sich alle freuen und wir die Leidenschaft dafür wiederentdecken (*allgemeine Zustimmung*).

Michael: Wenn ihr noch etwas ergänzen möchtet: Was würdet ihr noch sagen zur Kantorei?

Hans: Also, ich würde sagen, dass ich sehr hoch veranschlage die Bedeutung der Kantorei für das Gemeindeleben unserer Gemeinde. Unsere Gemeinde ist ja ohnehin eine sehr belebte, vielseitig strukturierte, sehr lebendige Gemeinde selbst auch noch ohne Kantorei. Aber die Kantorei ist dann noch ein großes Dach, das die ganze Gemeinde noch ganz besonders stark zusammenführt, weil es so viele Mitglieder sind, die dann singen und auch sich zur Gemeinde rechnen.

Die Bedeutung für die Gemeinde liegt darin, dass der Chor eben neben der Predigt ein Forum ist, wo eine missionarische Aussage getätigt wird, eine verbindliche und sehr gut auffassbare theologische Aussage zum Christentum, die natürlich immer wieder gestärkt wird, und man auch selbst als Sänger immer wieder gestärkt wird in seinem Glauben durch das was man singt. Und man dadurch in der Gemeinde fest verankert wird.

Michael: Und du Inga, hast du noch was, was du quasi als Schlusswort sagen würdest?

Inga: Ich wünsche uns allen nach der langen Pause viel frische Kraft und Energie, mit unseren schönen Stimmen wieder diese wunderbare Musik gemeinsam zu singen und mit Deiner Unterstützung, Michael, uns wieder aufeinander einzuschwingen.

(Nach einem Dank an Hans für die Bewirtung verabschieden sich die Drei herzlich voneinander und gehen ihrer Wege, Zwei direkt zur Chorprobe.)

Kleiner Jubiläums Kanon

Die Poo-oen-büttel-ler Kan-to-rei
gibt es-schon seit fünf-und-sieb-zig Jahr
Sie soll es ge--ben noch sehr vie-le Jahr'
So-li--de--o glo-ri-a

Siegi Sommer

Chor-Stimmen

Erika Kreye, Sopran

In meiner Kindheit habe ich die ersten Lieder im Duett mit meiner Mutter und mit meiner Oma gesungen – mein Vater konnte nur mitbrummeln. Als ich 12 Jahre alt war, hatte mich meine Schulkameradin Sylvia mit zum Kinderchor der Gemeinde St. Markus in Hoheluft mitgenommen. Ich war damals so begeistert, dass mich das Singen im Chor nie wieder losgelassen hat. Wir waren damals ein reiner Mädchenchor und probten zweimal in der Woche in der Kirche und jeden Sonntag sangen wir im Gottesdienst. Unser Organist Herr Riege war blind und die Chorstunden wurden von einer jungen Frau dirigiert. Wenn wir gut geprobt hatten und artig waren, spielte er für uns noch ein Orgelwerk. Unser Favorit war „Toccatà und Fuge D-Moll“ von Bach.

Nach der Pensionierung von Herrn Riege kam sein ehemaliger Orgelschüler Volker Ebers als sein Nachfolger zu uns und brachte nun auch einige junge Männer mit. Dies war natürlich sehr aufregend, zumal wir nun schon zwischen 15 und 18 Jahren alt waren. 6 Jahre hat Volker Ebers dann den Jugendchor geleitet, bevor er als Kantor nach Düsseldorf ging. Unsere Komponisten waren bei ihm u. a. Schütz, Bach, Pachelbel und Pepping. Dabei hatte sich auch meine Begeisterung für die A-Capella-Musik entwickelt. Im Jahre 1963 wurde unser Jugendchor von Herrn Schmeel zu den Alsterwanderweg-Konzerten eingeladen. Drei Chorreisen führten uns nach Nordrhein-Westfalen, Österreich und Italien. Der Chor war eine tolle Gemeinschaft. In der Zeit sind vier Ehen entstanden. In den 6 Jahren hatte sich eine so große Verbundenheit entwickelt, dass wir uns seitdem alle zwei Jahre irgendwo in Deutschland für ein Wochenende getroffen haben, um zu plaudern, zu wandern und Chorstücke einzuüben, die wir dann im Gottesdienst einer dortigen Gemeinde singen konnten. Nach einer Corona-Pause wird nun das nächste Treffen in diesem September in Hamburg stattfinden.

Viele weitere Stationen in meinem „Chorleben“ waren unter anderen der Chor der deutschen Gemeinde und der Bach-Chor in Paris. Später habe ich auch während meines einjährigen Aufenthaltes in den U.S.A. in einem Chor den Messias von Händel mitgesungen. In Bochum habe ich in der Stadt-Kantorei und in einem Gemeindechor gesungen. Wieder zurück in Hamburg sang ich für kurze Zeit in der Osterkirche bei Klaus Vetter und einige Jahre in den Elternchören des Gymnasiums Farmsen und des Johanneums bei Hartmut Meyer und Dieter Lindemann.

Seit genau 30 Jahren ist meine musikalische Heimat die Kantorei Poppenbüttel unter der Leitung von Michael Kriener. Eine Chorreise nach Finnland war für mich ein sehr guter Einstieg in die Chorgemeinschaft. Die vielen Chormitglieder haben sich mit ihren vielseitigen verschiedenen Fähigkeiten in die Veranstaltungen der Gemeinde eingegeben. Das hat die Chorgemeinschaft sehr getragen. Vielen Dank Michael für deine kompetente musikalische Leitung der Kantorei.

Ich gratuliere der Kantorei Poppenbüttel zum 75. Geburtstag und ich wünsche der Gemeinde, den Pastoren und dem jetzigen und auch dem (der) zukünftigen Kantor(in) weiterhin viele schöne Momente der Kirchenmusik zum Lobe Gottes.

Ortrud Leßmann, Sopran

Für mich bedeutet Singen im Chor, zu etwas Ganzem beizutragen, Teil des Chors zu sein. Ich singe meine Stimme, so gut ich kann und mit Unterstützung der Chorschwestern, doch darüber hinaus darf ich mich vom Kantor leiten lassen. Wunderbar! Singen erfordert eine starke und spezifische Konzentration. Dadurch verscheucht es alle anderen Gedanken und so manches Mal ist Ärger, der mich vor der Probe beschäftigt hat, danach verflogen. Im Chor zu singen heißt für mich auch, auf andere zu treffen, denen das Singen auch Spaß macht, und mich mit ihnen darüber wie auch über andere Dinge austauschen zu können. Das tut einfach gut.

Ruth Keymling, Alt

Vor zwei Jahren bin ich durch die Chorwerkstatt zur Poppenbüttler Kantorei gestoßen. Eine wirklich tolle und unkomplizierte Möglichkeit über die spontane Teilnahme an einem Projektsingen an einem Wochenende Zugang zum Kirchenchor zu bekommen. Chorleiter und Ensemble haben mich offen und herzlich in ihrem Kreis aufgenommen. Schon nach den ersten Proben war für mich klar: Chorsingen macht Freude, verbindet und ist gut für die Seele!

Fried Normann, Bass

Wie ich zum Chorsingen gekommen bin? Ein klarer Fall von frühkindlicher Prägung! Vier Tage nach meiner Geburt brachte ein Singkreis, der sich jede Woche in meinem Elternhaus traf, meiner Mutter und mir ein Ständchen mit dem Kanon „Frohlocket all“ von Antonio Caldara und „Wenn ein kleins Kindlein zur Welt wird geboren“ (2. Strophe des Liedes „Ei wie so töricht“). Das hat Wirkung gezeigt!

An einen Kinderchor war während des Krieges nicht zu denken. Als danach das kulturelle Leben wieder in Gang kam, fühlte ich mich für einen Kinderchor schon zu alt und trat mit meiner damaligen Altstimme in den Rahlstedter Kirchenchor ein. Dort wurden so tolle Stücke gesungen wie die Bach-Motette „Jesu, meine Freude“, deren Alt-Stimme mich bis heute an meine Anfänge als Chorsänger erinnert.

Seitdem bin ich mit wenigen Unterbrechungen als Chorsänger in den verschiedensten Gruppierungen aktiv. Die Mitwirkung an einem Gemeinschaftsprojekt, das Wahrnehmen des Singens als beherrschtes Handwerk, das Erleben der eigenen Stimme im Zusammenklang mit den anderen Stimmen sowie das Entdecken von Chorliteratur und Gestaltungsmöglichkeiten haben schon früh eine Faszination auf mich ausgeübt, die nun schon ein ganzes langes Leben anhält.

Uta Fehling, Alt

Ich bin zur jungen Kantorei gekommen, als sie weitere SängerInnen für Bachs H-Moll-Messe gesucht hat. Das ist ein wunderschönes Stück, das mitzusingen mir

viel Freude gemacht hat. Es entsteht ja im gemeinsamen Musizieren etwas größeres als die Summe der einzelnen Stimmen, eine Gemeinschaft mit einem gemeinsamen Ziel: die Musik möglichst gut zusammen zu bringen. So bin ich in den Chor hineingewachsen.

Darüber hinaus geht es in der Kirchenmusik um die Auseinandersetzung mit Glaubensinhalten. Als aktive Choristin erhalte ich hier nicht nur Anregungen, sondern auch die Möglichkeit, im Singen meinem Glauben Ausdruck zu verleihen. – Und das gemeinsam mit den anderen SängerInnen und dem Kantor: es entsteht eine tätige Glaubensgemeinschaft. Der Kirchenchor bietet mir eine einzigartige Gelegenheit, in Gottesdiensten und Konzerten am Gemeindeleben mitzuwirken.

Vielen Dank dafür!

Christiane Lindemann, Alt

Im April 1999 betrat ich das Gemeindehaus der Marktkirche, um im Chor mitzusingen. Beim Kantor hatte ich mich zuvor telefonisch angemeldet. Die Türen zum großen Saal standen offen. Etwa 100 Personen bewegten sich hin und her, in rege Gespräche vertieft. Die beiden Sängerinnen, die ich aus meinem vorherigen Chor kannte, konnte ich nicht entdecken. Ich hatte das unsichere Gefühl einer festen Gemeinschaft gegenüber zu stehen. Auch die Musik, die gesungen wurde, war mir fremd: „Gloria“ von Francis Poulenc! Ich fragte mich ernsthaft, ob ich hier wohl heimisch werden könnte. Die freundliche Begrüßung von Michael Kriener nach der Pause machte mich etwas mutiger.

Um in einer Gemeinschaft dazuzugehören, ist es wichtig, die anderen mit Namen ansprechen zu können. Aber wie sollte ich die einzelnen Namen der Choristen des Großen Chores erfahren? Mit zwei Altistinnen hatte ich in den folgenden Proben engeren Kontakt, so dass auch die Pausen durch beginnende Gespräche überbrückt werden konnten. Eine Chor-Freizeit brachte bezüglich des Erlernens der Namen eine Erleichterung: Wir ‚schmückten‘ uns mit Namensschildern. Tolle Idee! So nach und nach traten auch

vereinzelt Choristen aus der Menge hervor, die spezielle Ämter bekleideten und deren Namen ich dann anlässlich einer Mitteilung an alle erfragen konnte.

2008 empfahl der Kirchenvorstand den Chormitgliedern, sich an einer Spende zu beteiligen, die helfen sollte, die Kosten des Kantors zu decken. Diese Eingänge waren zu registrieren und die spendenden Choristen waren mit einer Spendenquittung zu versorgen. Wieso Michael Kriener auf mich kam, weiß ich nicht. Jedenfalls sprach er u.a. mich an, ob ich mir vorstellen könnte, mich an dieser Verwaltungstätigkeit zu beteiligen. Obwohl ich nicht so genau wusste, welche Aufgabe da auf mich wartete, habe ich zugesagt. So erarbeitete ich mir schließlich – auf der Grundlage der allgemeinen Chorliste – für diese Tätigkeit Namens- und Spendeneingangslisten, die es mir ermöglichten, Namen besser zu merken und mit Gesichtern zu verbinden. Mit einzelnen Personen hatte ich im Zusammenhang mit der Buchführung gelegentlich nette Gespräche, aber auch ärgerliche Auseinandersetzungen. Inzwischen kann ich problemlos zum Jahresbeginn die Spendenquittungen jedem Chormitglied persönlich überreichen.

Heute kann ich ohne Einschränkungen sagen: Ich bin in der Kantorei Poppenbüttel wirklich heimisch geworden und freue mich an allen Begleiterscheinungen, die zu einem Chor-Zuhause dazugehören.

Kristine Schulz, Alt

Eine Arbeitskollegin lud mich ein, mir doch einmal das bevorstehende Konzert in der Marktkirche anzuhören. Das hatte ich bisher noch nie getan. Die Kirche war bis auf den letzten Platz besetzt. Zum Klang der Kirchenglocken zog der Chor ein. Unglaublich wie viele Sängerinnen und Sänger vorne auf dem Podest standen. Vor ihnen war ein großes Orchester platziert.

Nachdem der Dirigent und die Solisten unter Applaus ihre Plätze einnahmen, begann das Konzert. Von Anfang an war ich überwältigt von diesem Hör- und Sehgenuss. Dem Chor sah man die Begeisterung, Konzentration und Freude an. Ich beneidete sie darum.

Dieses Erlebnis ließ mich nicht los, und ich fragte meine Kollegin, ob ich eventuell mitsingen könnte. Meine Chorerfahrungen lagen lange zurück. Ich hatte zuletzt in meinem Schulchor gesungen, aber natürlich nicht solche großen Werke. „Frage doch bitte mal den Kantor, ob ich trotz meines Alters dabei sein könnte“. Ich durfte!

Das ist nun lange her. Ich war Mitte dreißig und weiß natürlich inzwischen, dass dieses Alter bei Kantoren überhaupt nicht hinderlich ist, im Gegenteil!

Damals nahm mich Fräulein Moj, eine ältere Dame, unter ihre Fittiche. Der Kantor war Herr Schmeel, und ich wurde sofort eingeladen, „hinterher“ mit in die Eisdiele zu kommen. So lernte ich gleich eine größere Gruppe meiner Mitsängerinnen und Mitsänger kennen.

Der Chor sang Werke, von denen ich bestenfalls etwas gehört hatte. Ich hatte das Gefühl, dass alle ohne Probleme vom Blatt singen konnten. Davon war ich weit entfernt. Auch als ich zum ersten Mal ein Konzert mitsingen durfte, machte ich häufig nur die Mundbewegungen mit, damit bloß kein Zuschauer merkte, dass da jemand dabei war, der das Stück gar nicht richtig mitsingen konnte. Aber selbst bei diesem Konzert bekam ich eine Gänsehaut, denn es war eine so schöne und beeindruckende Musik.

Eine Sängerin aus meiner Stimme sammelte nach der Probe die Noten ein und sortierte sie sorgfältig in die Schränke. Sie war schon eine ältere Dame, und es war manchmal sehr viel Arbeit, sodass ich ihr meine Hilfe anbot. Nach ein paar Wochen sagte ich zu ihr, dass ich, falls sie dieses Amt nicht mehr ausüben möchte, ihre Arbeit gerne übernehmen würde. Eine Woche später hatte ich den „Job“.

Nach ein paar Jahren ging Herr Schmeel in den Ruhestand, und der Chor wurde von Michael Kriener übernommen. Mit dem neuen Kantor wurden Werke einstudiert, die der Chor „nicht mal eben so vom Blatt“ singen konnte. Für mich war es natürlich großartig. Es wurde geübt, gefeilt und geprobt bis das Werk „saß“. Ich konnte nun bei den Konzerten alles mitsingen und brauchte nicht nur den Mund tonlos auf und zumauchen.

Seitdem haben wir eine unvergessliche Zeit erlebt mit wunderbaren Aufführungen, nicht nur in „unserer“ Marktkirche. Unsere Konzerte führten uns nach der Maueröffnung in beeindruckende Kirchen in der ehemaligen DDR. Wir machten viele wunderschöne Reisen ins Ausland und nahmen auch erfolgreich an Chorwettbewerben unter anderem in Budapest und Italien teil. In Rom haben wir sogar eine Audienz bei dem Papst erlebt und im Petersdom gesungen.

Und das Ganze mit einer Chorgemeinschaft, die einen ganz festen Bestandteil in meinem Leben hat.

Monika Meyer, Sopran

Trotzdem ich gern singe, regelmäßig zu den Proben gehe und das Gemeinschaftserlebnis Konzert aufregend finde, bin ich doch gut mit den Einschränkungen durch Corona zurecht gekommen. Dachte ich zumindest: Erst bei unserem ersten Chortreffen nach Monaten der Abstinenz merkte ich, wie sehr mir das Singen in der Gemeinschaft fehlte und wie schön, anregend und beglückend es war, miteinander zu reden und gemeinsam zu singen.

Gerd Schuppenhauer, Bass

Singen tut gut und hält die Seele in Balance. Ich hatte 1997 meinen Arbeitsplatz verloren, als meine Tochter Petra, die schon einige Jahre in der jungen Kantorei gesungen hatte, mir folgende Order gab. 'Du meldest Dich zur nächsten "Chorwerkstatt" an, damit du nicht auf dumme Gedanken kommst'. Als der Tag näher rückte, hatte ich bereits wieder eine berufliche Aufgabe, aber dieser Tag könnte jetzt in meinen Zeitplan passen und so folgte ich dem weisen Rat meiner Tochter. Seit der Schulzeit hatte ich kaum gesungen, mit den Noten war ich nicht vertraut, völlig unerfahren diese Musik selbst zu singen und fast 60 Jahre alt! Was sollte das noch bringen. Aber es kam ganz anders. Ich danke noch heute all meinen Bass 1 Sängern, die um mich herumstanden, denn ich konnte mich dadurch schneller über meine Ohren und das Bauchgefühl in diese Musik hereinflinden. Ja, ich habe schon in meinem ganzen Leben diese wunderbaren Werke in vielen Kirchen und Konzerthäusern gehört, aber das

ich jetzt mitten in diesem großen Chor der Kantorei Poppenbüttel angekommen war, das war ein besonderes Erlebnis für die folgenden Jahre.

Was macht das Chorsingen für mich aus und besonders in dieser Kantorei. Die wöchentlichen Chorproben mit dem Gedankenaustausch danach, die Chorfreizeiten in Breklum, Koppelsberg und Sunderhof, wo uns der Kantor auf die ganz großen Konzerte besonders vorbereitet hat. Die Chorreisen z. Beispiel nach Tschechien, Ungarn, nach Mecklenburg-Vorpommern und als Krönung Reisen in den Elsass und nach Rom.

Und dann die besonders zu würdigen Erlebnisse: Viele Chormitglieder widmen sich in ihrer Freizeit mit ihrem ehrenamtlichen Engagement für den gesamten Zusammenhalt und den Erfolg dieser großen Gemeinschaft. Dazu zählen die Verwaltungsarbeiten, die Notenpflege, die Reiseleitungen, die Pressearbeit, die vielen Sitzungen in den Gremien des Chores und der Kirche, die Theater AG mit Ännchen Köhn, die Theater Revue mit Kristine Schulz, die Andachten während der Chorproben und die vergangenen Weihnachtsmärkte, und so manches mehr. Ja, ich denke oft darüber nach, wo dieser wunderbare Chor ohne all diese Dinge stehen würde.

Meine Frau Barbara war auch in größeren Abständen im Alt 2 dabei und hat auch einige Chorreisen begleitet und mitgesungen. Sie war viele Jahre im sozialen Bereich tätig und hat hier auch in den letzten Jahren in der Hospizbetreuung gewirkt. Im Sommer 2020 erkrankte meine Frau schwer und starb am 9 Juni diesen Jahres. Wir waren 57 Jahre verheiratet. Wir hatten uns für eine Trauerfeier in der Marktkirche entschieden und ich bin dankbar, dass diese Stunde trotz Corona möglich wurde. Es waren viele Familienmitglieder, Freunde und Bekannte gekommen. Ganz besonderen Dank an die kleine Chorbesetzung unter der Leitung von Samuel. Ich erwähne dies ganz besonders, weil Barbara und ich entschieden hatten, dass wir zu diesem Anlass um eine Spende für die Chorarbeit bitten. Es hat sich gezeigt, dass dies vielleicht ein Weg sein kann, um die so wichtige Arbeit in den musikalischen Bereichen in den Kirchen mit zusätzlichen

Mitteln auszustatten. Ich berufe mich dabei auch auf die oben geschilderten Aktivitäten, die ein so wichtiges Bindeglied zwischen dem theologischen und der musikalischen Arbeit der Kirche ist. Vielleicht können wir damit auch zur Festigung der Kirchenarbeit beitragen. Aus dem 'Geburtstagskalender von 1996' am Ende ein Spruch:

MUSICA

die ganz liebliche Kunst
ist ehrenwert zu halten,
hat billig allenthalben Gunst
bei Jungen und bei Alten.

Corinna Fischer, Sopran

Ich komme aus einer sehr musikalischen Familie. Auf jeder Familienfeier, Geburtstagen, Hochzeiten etc. wurde gesungen. Daher war bei mir der Wunsch, in den Chor einzutreten. Da mein Mann Schichtdienst hatte, konnte ich mir erst in den letzten Jahren diesen Wunsch erfüllen. Ich singe sehr gerne im Gottesdienst. Aber auch das Einstudieren großer Werke macht mir großen Spaß. Wichtig sind mir auch die Chorwochenenden sowie die Chorfreizeit.

Es haben sich bei mir auch Freundschaften durch den Chor entwickelt. Ich habe den Chor sehr in der Pandemie vermisst. Da ja mein Mann im letzten Jahr gestorben ist, habe ich es als sehr wohltuend empfunden, wie viele Menschen sich um mich gekümmert haben. Sei es in Telefonaten, in einzelnen Gesprächen. Auch habt ihr mir eine Beileidskarte geschickt. Das war für mich eine wunderbare Erfahrung. Ich freue mich so umso mehr, dass der Chor wieder singen darf, wenn auch in kleineren Gruppen. Diese Chorgemeinschaft tut mir immer sehr gut und ich freue mich auf die wöchentliche Chorprobe.

Barbara v. Hausegger, Sopran

„Singen bringt verbrauchte Energie sofort zurück“. Dienstag abend, nach einem Arbeitstag: ich bin müde, viele gesprochene Worte vom Tag kreisen noch in meinem Kopf, am liebsten würde ich sofort nach Hause fahren und nicht mehr nachdenken doch da hilft nur Singen.

Ich gehe zur Chorprobe, die beginnt mit leise werden, endlich nicht mehr reden, aufstehen, sich aufrichten, die „Kuppel“ weit öffnen, den Atem fließen lassen, die ersten Töne in Stimmübungen produzieren – schon das ist der Beginn des Ausstiegs aus den vielen Gedanken des Tages, neue Energie belebt meinen müden Körper. Dann beginnen wir zu singen: ein Lied, einen Choral, ein neues Stück aus einer Messe: unser Chorleiter Michael Kriener beginnt uns in hochkonzentrierter und auf Präzision achtender Weise die ersten Töne zu entlocken, meine Stimme knarzt noch rau, doch Ton für Ton wird sie weicher und fließender. Durch sein Engagement, die spürbare Leidenschaft für den Gesang und seine musikalisch feinen und gehobenen Erwartungen fühle ich mich gefordert und bin plötzlich hochmotiviert auch als sängerische Lai:in mein Bestes zu geben – das macht Spaß und ist so animierend und schon nach 10 Minuten ist meine Müdigkeit einer frischen Energie gewichen.

Ich bin umgeben vom Klang der Stimmen und erfreue mich daran wie sich alle unsere verschiedenen Stimmen zu einem gemeinsamen Ganzen fügen, wir machen zusammen Musik – Musik, die mich ganz erfüllt, trägt und zu einer Quelle von tiefer Freude in meinem Herzen wird.

Detlef Hausmann, Bass

Singen ist für mich ein Lebenselixier. Chorsingen begann bereits mit 10 Jahren (Sopran!) im Pionierchor in der DDR, setzte sich fort (Tenor) im Singkreis des Gymnasiums Bad Iburg mit Chormusik quer durch die Jahrhunderte, ging weiter im Universitätschor in Erlangen (WO und Messias) und über die Kantorei der Völklinkirche in Sasel (u.a. Mozart- und Brahms-Requiem) bis hin zur Kantorei der Marktkirche Poppenbüttel ab April 1981 (unter Schmeel und Kriener).

Hervorzuheben sind hier die für einen Laienchor hervorragenden Aufführungen der großen Chorwerke zu bestimmten Jahreszeiten und beim Alsterwanderweg-Konzert. Unvergesslich bleiben die Chorreisen (neben Deutschland) u.a. nach Polen, Finnland, England und besonders nach Avignon, wo sich durch die gemeinsamen Aufführungen und damit verbundenen

Begegnungen Freundschaften gebildet haben, die zum Teil heute noch andauern. Ich finde es bedauerlich, dass dieser Austausch so sang- und klanglos zu Ende gegangen ist.

Der Kantorei wünsche ich für die nächsten Jahre trotz der Corona bedingten finanziellen und zeitlichen Einbußen weiterhin Erfolg, möglichst viele neue junge Mitglieder (zur Senkung des Altersdurchschnitts!) und ein harmonisches Miteinander.

Hilburg Kuhn, Sopran

- das Singen geistlicher Chormusik berührt mein Inneres
- die Chorgemeinschaft bietet mir viele Kontaktmöglichkeiten zu Gleichgesinnten, zu Gedankenaustausch und viel Fröhlichkeit
- unsere Chorreisen haben mich mit unvergesslichen Erinnerungen beschenkt
- das intensive Einüben großer Konzerte bis zur erfüllenden Aufführung erzeugt ein starkes Gemeinschaftsgefühl
- als ich 1979 mein erstes Alsterwanderwegkonzert mit Dieter Schmeel in der Marktkirche gehört hatte, bin ich spontan eingetreten und bis heute geliebt.

Günter und Eve Strößner, Bass und Alt

»Gott loben, das ist unser Amt« und, als wir uns 2017 nach Jahrzehnten von der Jacobi-Kantorei, mit der wir außer dem Singen im Gottesdienst, viele wunderbare Konzerte, Reisen und beständige Freundschaften erleben durften, verabschiedeten, wollten wir damit nicht aufhören. Unser Hauskreis an der Marktkirche kam aber Dienstagabend zusammen, also zum Chorprobe-Termin. Nach verschiedenen Projekt-Sänger-Aktivitäten bei benachbarten Chören und auch an der Marktkirche, war es unser Wunsch, wieder fest einem Chor anzugehören. Hier kam uns der Hauskreis entgegen, indem sich dieser nun ab August bereits am Spätnachmittag trifft, und der Dienstagabend ist somit frei für das Chorsingen. Nach den Corona-Beschränkungen tut das richtig gut und wir freuen uns, dass wir nun zur Kantorei gehören und so herzlich aufgenommen wurden.

Katharina Hoberg, Alt

Ein sonniger Herbsttag vor 14 Jahren. Mein Mann, Gerhard Knohl, und ich fahren mit unseren Fahrrädern den Alsterwanderweg entlang.

Wir sind erst kürzlich aus dem Rhein-Main-Gebiet zum Ruhestand nach Hamburg gezogen, wo ich aufgewachsen bin. Ich entdecke ein Plakat: Eine Mozart-Messe soll hier in der Nähe in der Poppenbüttler Marktkirche ganz bald beginnen. Mein Mann fährt zurück, ich höre mir die Messe an und komme mit folgenden Worten nach Hause: „Du, das war ein ganz tolles Konzert. Der Chor hat wunderschön gesungen, obwohl eine Reihe von Grauköpfen dabei sind. Lass uns da mal mitsingen!“ Am nächsten Tag rufen wir Michael Kriener an. Der freut sich über den Neu-Zuwachs. So kamen wir in den Chor.

Maren Hünsch, Sopran

Seit gut sechs Jahren singe ich mit viel Freude im großen Chor der Kantorei Poppenbüttel.

Nach jahrzehntelanger chorloser Zeit schaffte ich es im Juni 2015 endlich zu einer Chorwerkstatt. Schnell stand danach für mich fest: das muss ich weitermachen! Schon als Kind hatte ich im NDR-Kinderchor gesungen, danach natürlich in den Schulchören und noch nach dem Abi jahrelang bei den Weihnachtsprojekten meines ehemaligen Musiklehrers. Der Wunsch im (Kirchen-) Chor zu singen blieb bestehen, auch wenn es dann erstmal andere Prioritäten im Leben gab.

Das Singen im Chor bedeutet für mich Freude und Gemeinschaft, ob bei den Proben, Chortreffen/reisen, im Gottesdienst oder den Konzerten. Die Aufführungen großer geistlicher Werke gemeinsam mit Kantorei und Orchester sind immer ein ganz besonderes Erlebnis und pures Glück! Aber auch ein schönes Kirchenlied kann erfüllend sein ☺.

Ich bin jedenfalls sehr froh zur Kantorei zu gehören und hoffe sehr, dass wir alle noch lange wie bisher musizieren können!

Gisela Petersen, Sopran

Das Singen in unserem Kirchenchor ist für mich gelebter Glaube. Gott hören, ihn lobpreisen und beten,

alles ist im Singen enthalten. Die Musik dringt intensiver in mein Herz ein, mehr als Worte das je können. Die regelmäßigen Proben sind fester Bestandteil meines Alltags. Sie sind wichtig für die Qualität und das Miteinander in der Chorgemeinschaft.

Die großen Konzerte dringen tief in meine Seele ein und ich könnte nach dem letzten Ton sofort wieder von vorn beginnen. Das Weihnachts-Oratorium oder die großen Bach-Passionen sind gesungene Geschichten, die ich beim Singen wie ein Schauspiel vor Augen sehe und die mich dabei unglaublich stark berühren. Dem Publikum die Stimme Gottes mit der großen Kirchenmusik nahebringen zu dürfen, ist für mich auch eine besondere Erfüllung. Das ist auch von zentraler Bedeutung, damit die bedeutenden Werke unserer größten Komponisten weiterhin über die folgenden Generationen hindurch erhalten bleiben.

Aus der jahrzehntelangen Gemeinschaft haben sich für mich viele sehr enge Freundschaften entwickelt, die für mich ganz besonders wertvoll sind. Ein Ehepaar aus meinem Meiendorfer Kirchenchor hat mich vor genau 50 Jahren nach Poppenbüttel mitgenommen und seitdem ist hier meine kirchenmusikalische Heimat. Meine große Liebe zur Kirchenmusik hat während meines Konfirmandenunterrichts begonnen und nur Corona hat diese lange Zeit des Singens unterbrochen.

Miriam, Sopran

- Chorsingen bringt große Freude und Freunde
- jeden Dienstag wieder: unsere Chorprobe ist etwas besonders Schönes;
- gemeinsames Singen verbindet;
- es bringt Körper und Seele ins Schwingen und regt den Geist an;
- Chorreisen: großartige Unternehmungen mit intensivem Gemeinschafts- und Musikerleben;
- unsere Konzerte in der Marktkirche: herausragende Höhepunkte mit Konzerten großer Meister!
- Berührende Momente, wenn das Kyrie durch die Kirche erklingt
- und was Worte nicht fassen können, schwingt mit dona nobis pacem zum Himmel ...

- Dank an alle, die zu diesen glücklichen Erlebnissen beitragen und natürlich einen besonderen Dank an unseren Kantor!

Barbara Conradi-Petersen, Sopran

Spät, mit 54 Jahren, im Sommer 1998, habe ich zum Chor in der Marktkirche gefunden – Welch ein Ereignis für mich.

Als Kind in der Familie schon musikalisch gefördert, durch einen begnadeten Musiklehrer für das Singen begeistert, Schulchor- und Kirchenchorsängerin, regelmäßige Besucherin der wunderbaren Barockmusik-Konzerte im Lübeck der 60er Jahre und später in Hamburg – wie habe ich es nach meiner Jugend so lange ausgehalten, nicht selbst zu singen? Ein spätes Studium, intensiver beruflicher Einsatz auf mehreren Ebenen und die vielen Höhen und Tiefen des jüngeren Lebens haben mich offenbar davon abgehalten.

Bis Kopf und Herz wieder freier wurden, bis ich spät – aber nicht zu spät – im Frühjahr 1998 bei einer Aufführung der Bach'schen Matthäuspassion in der Marktkirche saß, hingerissen von Musik und Interpretation – es war genau die, die ich von früher im Ohr hatte, und ich wusste: Jetzt will ich auch wieder singen, dies ist der richtige Chor und der richtige Kantor für mich.

Seit über 20 Jahren bin ich nun Chormitglied, nie habe ich den Entschluss angezweifelt, und fast immer kam ich beschwingt und frohen Mutes vom Chor nach Hause zurück, auch wenn ich verbiestert, den Kopf noch voll schwarzer Gedanken hingefahren war. Dies ist für mich das wichtigste: Das gemeinsame Singen unserer schönen Kirchen- oder auch weltlicher Musik macht mich glücklich.

Die Freude, jede Woche freundliche Chorfreundinnen und -freunde wiederzusehen spielt auch eine große Rolle – nie hatte ich erwartet, dass diese Freundschaften, zusammen mit Chorwochenenden, Chorreisen und -unternehmungen mein Privatleben so entscheidend bereichern würden.

Ich freue mich, dass nach dem langen düsteren Tal der Corona-Pandemie der Stern unseres Chores wieder zu leuchten beginnt!

Wernhild Lecke, Alt

Zur Vorbereitung dieses Artikels habe ich alle meine Gesangsnoten auf der Fensterbank vor meinem Atrium ausgebreitet:

- Johann Sebastian Bach, herausgegeben von 6 Verlagen, fällt sofort auf: zwei Messen, zwei Passionen, das Magnifikat, das Weihnachtsoratorium, zehn Kantaten – und vermutlich jedem bekannt: Jesu, meine Freude; drei dunkelblaue Hefte vom Carus-Verlag: völlig „unbesungen“,
- schließlich zwei Chornoten der Bach-Söhne Johann und Carl Philipp Emanuel Bach ...
- Auf diese 12 Bach-Noten folgen alsdann 42 Partituren von Andreas Hammerschmidt (* 1611) bis Peter Heeren (*1965).

Der Chor der Marktkirche ist der vierte Chor in meinem Leben und zugleich der Chor, in dem ich die längste Zeit Mitglied bin – seit etwa 1988.

Gesang begleitete mich von Kindheit an. Als Berlin 1943 evakuiert wurde, landete unsere Mutter mit uns Kindern in einem Dorf in Sachsen-Anhalt. Abends war Stromsperre, aber unsere Mutter setzte sich auf eine Bettkante – wir um sie herum – und sang auswendig alle Lieder, die sie kannte: mit allen Strophen ... an vielen Abenden ...

1950 verschlug es uns nach West-Deutschland. Meine Musiklehrerin am Mädchengymnasium in Duisburg versammelte die Klassen gern um den Flügel und lehrte uns, deutlich, konzentriert und angemessen leise zu singen.

Aus meiner Schulzeit ist auch erwähnenswert die Uraufführung des Oratoriums „Der Jüngste Tag“ von Otto Jochum im Duisburger Stadttheater: Neben dem Orchester und den Solisten wirkten zwei städtische Chöre mit und dazu ein Männerchor vom altsprachlichen Gymnasium sowie Chöre von den beiden Mädchengymnasien. Ich war 15 Jahre alt und durfte auch mitsingen – und war überwältigt von diesem außergewöhnlichen Ereignis!

Als ich 17 Jahre alt war, wagte ich mich in den neu gegründeten Kirchenchor unserer Stadtteilkirche; die Leitung übernahm ein engagierter Kirchenmusiker aus Leipzig. Hier lernte ich präzises Chorsingen auf der Empore, und ich genoss es, im vierstimmigen Chor z.B.

Bach, Brahms und Bruckner im Altarraum, mit Orchesterbegleitung zu singen.

Nach dem Abitur studierte ich zuerst in Marburg und sang mit anderen Studierenden in einer Kurrende. Wir trafen uns in einer Villa, die der evangelischen Studentengemeinde zur Verfügung stand.

Noch vor dem Mauerbau zog es mich an die Freie Universität nach Berlin und dort in einen Kirchenchor mit regelmäßigen Konzerten. Mich an einen Chor anzuschließen, war auch meine erste Aktion am Studienort Göttingen; ein Leben ohne Chor konnte ich mir nicht mehr vorstellen.

Auf unsere Verlobung, Staatsexamina plus Promotion folgte unsere Hochzeit. Mein Mann bekam einen Arbeitsauftrag in Erlangen, ich wurde Referendarin in Fürth: An Chor war nicht zu denken.

In Bremen wurde unsere Tochter, in Hamburg unser Sohn geboren. Wir sangen abwechselnd für unsere beiden Kinder z.B. auch bei Autofahrten Lieder, die Eltern und Lehrer uns beigebracht hatten. Mir aber fehlte das Chorsingen – ein CHOR!

Der Chorleiter der Poppenbütteler Marktkirche wurde gerade von einem jungen Kantor abgelöst. Dass dieser bestrebt war, uns alle schnell kennenzulernen, half auch mir.

- Unvergessen ist die Gemeinschaft bei den vielen Chorreisen und auch das Singen unterwegs im Bus.
- Und heute? Meinen 80. Geburtstag feierte ich mit 40 Eingeladenen; 8 davon sangen vierstimmige Choräle, am Klavier begleitet von unserer Tochter, und alle Eingeladenen brachten singend die Gesellschaft in Schwung.
- Beim Trauergottesdienst für meinen Mann waren viele gute Freunde aus dem Chor anwesend, um den wunderbaren Kanon „Dona nobis pacem“ anzustimmen. DANKE!
- Schon mehrmals habe ich mich in Pandemiezeiten aus reiner Freude mit einer Altistin aus dem Chor – abwechselnd bei ihr und bei mir – getroffen, um Lieder, wenn möglich auch zweistimmig zu singen.

Ich hoffe, dass mich alle diese positiven Erinnerungen auch künftig noch begleiten werden.

Jürgen Zinken, Tenor

2010 – endlich raus aus dem Büro und etwas Neues tun: wieder Singen. Über Freunde hatte ich von der Kantorei Poppenbüttel gehört, da sollte ich mich vorstellen. Mir war ein wenig mulmig wegen meiner geringen Chorerfahrung und wollte (als „gequetschter“ Tenor) eigentlich bei den Bässen einsteigen. Aber da ich angab, 10 Jahre zuvor einmal in Hummelsbüttel Tenor gesungen zu haben, war für Michael alles klar. „Dein Platz ist da vorne in der ersten Reihe“ – Applaus. Da stand ich nun, gottseidank neben Hans Schüler, der sofort seine Hilfe anbot.

„Wir üben das WO, Aufführung in 6 Wochen“ – uups, das was bitte? Ich war ein Greenhorn. „Das wird nicht gehen, ich fange doch gerade erst wieder an“, aber Michael meinte, das sei doch kein Problem, wenn ich eine Note singen könnte, sollte ich singen, wenn nicht, den Mund geschlossen halten. Und Hans meinte, ich solle immer nahe bei ihm stehen, dann klappe das schon. Einiges konnte ich dann mitsingen, manches sogar fast sicher. Aber ich habe nie wieder bei einer Aufführung so furchtbar geschwitzt.

Hinterher lächelte mich Hans väterlich von der Seite an und sagte: „War ja ganz gut, aber merkwürdig, du hast immer eine 10tel Sekunde nach mir eingesetzt“. Er hatte es gemerkt.

Der Bann war gebrochen, die fehlende Ausbildung holte ich im „Anti-Aging Kurs für die Stimme“ an der Nikolaikirche nach und bemühte mich, bei den Proben gut mit zu halten.

Das war nicht immer leicht. Als Altjazzler (Klarinette) war ich gewohnt, immer die Terz zu suchen und zu spielen. Tut man das beim Singen, merkt man das zuerst nicht, aber nach ein, zwei Takten geht's dann fürchterlich schief.

Das absolute Highlight war später die H-Moll-Messe von Bach. Das, wie man mir sagte, schwierigste Chorstück der klassischen Chorliteratur. Meine Frau lacht heute noch, wenn sie sich an die Autobahnfahrt von Stuttgart nach Hamburg erinnert, bei der ich gefühlt fünf Stunden lang die Übe-CD mitgesungen habe. Bei einer der folgenden Proben meinte Michael dann beiläufig „Du hast wohl geübt“, das war der Ritterschlag.

Der Chor war nun ein Teil meines Lebens und die schwierigen Stücke sind eine spannende Herausforderung, sei es zeitgenössische Musik oder Bruckners F-Moll-Messe.

Ich kann nur hoffen und beten, dass das noch ein paar Jahre so bleibt.



Aufführung von Bruckners F-Moll Messe in Marne

Die Kantorei in der Corona-Krise oder: Das gefährlichste Hobby der Welt

Chorus tacet. Wann immer diese Angabe in den Noten erscheint, hat der Chor eine Pause. Unsere gegenwärtige Zwangspause steht in keinen Noten und ist für leidenschaftliche ChorsängerInnen und ihren Chorleiter schwer zu ertragen.

Als wir uns 2020 in die Frühjahrsferien verabschiedeten, freuten wir uns auf Monteverdis „Marienvesper“ im Alsterwanderweg-Konzert. Eine Minichorreise der Jungen Kantorei nach Lübeck mit einem a

cappella-Konzert und Gottesdienstsingen im Dom um den 1. Mai herum war noch eilig in halbtrockene Tücher gebracht worden. Leider hatte sich da aus dem fernen Wuhan in China bereits ein unheilvolles Virus mit dem klangvollen Namen Corona auf den Weg gemacht, die Welt in seinen Griff zu bekommen.

Die Minichorreise sollte das erste Opfer dieses Virus werden. „Warum?“, fragt die Brahms-Motette, die wir eigentlich singen wollten, weil Corona Hamburg erreicht hatte! Es gab weder Singen noch Torte-Essen in der Hauptstadt des Marzipans. Statt dessen kompletter Lock down und Licht aus im Probensaal auf unbestimmte Zeit. In den ersten Wochen war es noch nicht soooo schlimm, am Dienstag- oder Donnerstagabend bequem in den Kissen auf dem Sofa zu lümmeln, anstatt in sängerischer Haltung und kerzengerade auf der Stuhlkante zu hocken. Je mehr Wochen aber ins Land gingen, desto mühsamer wurde es, auf das gewohnte, gemeinsame Singen zu verzichten und Freunde nicht mehr treffen zu dürfen. Social Distan- cing fing an zu nerven!

Der absolute Tiefpunkt war im Mai erreicht. Bis voraussichtlich Ende dieses Jahres sollten, wenn kein Impfstoff gefunden wird, weder Proben noch Konzerte stattfinden können. Die Marienvesper wird wer weiß

wohin verschoben. Waaaaas? Selbst zu Weihnachten sollen wir noch schweigen? Die ohnehin schon lange Chor-Nulldiät sollte anhalten? Lockerungen von den strengen Restriktionen gab es längst, aber eben nicht für Chöre und erst recht nicht für unsere Brüder im Leiden, den Blasinstrumentalisten. Vergesst Rafting, Freeclimbing oder Bungeejumping! Wir machen alle etwas viel Krasseres! Chorsingen! Singen ist lebensgefährlich, denn die dabei freigesetzte Menge an Aerosolen sprengt jede zulässige Höchstgrenze! Fazit: Wir haben das gefährlichste Hobby der Welt! Schulter an Schulter, kuschelig dicht auf dem Chorpodest stehen, unvereinbar mit Corona-Abstandsregeln! Die Masken, nun überall von allen zu tragen, bestimmt nötig und nützlich, doch für Sänger ein höchst hinderliches Accessoire! Ja, Singen hat etwas mit Atmen zu tun und eigentlich stärkt es das Immunsystem, nur leider eben nicht in Corona- Zeiten! Es ist an der Zeit, das anaerobe Singen zu erfinden!

Aber, wie uns die Liebe zur Musik verbindet, wir die Kraft haben, gemeinsam diese besondere Zeit zu überstehen, ohne dass der Chor zum Kollateralschaden des Virus wird, so fingen wir an, mit Besonnen-



heit Wege zurück in unser Kerngeschäft zu suchen. Die Zoom-Konferenz wies den Weg aus der Corona-Schockstarre! Es war wohltuend, sich in größerer Runde bei anhaltender Kontaktsperre zumindest wieder sehen und sprechen zu können. Zwar kennen wir jetzt

Abgesagt Claudio
MONTEVERDI

Vespro della Beata Vergine
Marienvesper · Vespers 1610

die Schrankwand des Kantors und wissen, dass Clemens eine Hängematte in seinem Arbeitszimmer hat, aber zum Proben taugt dieses Instrument leider gar nicht! Sollten wir es also einmal mit Digital Stage probieren? Ist digitales Proben die Lösung unserer Probleme? Nur Versuch macht klu(g)ch! Halten wir es wie die Fußballer mit ihren „Geisterspielen“, strammes Üben für „Geisterkonzerte“? Schon aus Kostengründen völlig abwegig! Wie ist es mit Proben im Freien? Abstandsregeln lassen sich wohl einhalten, aber können wir auf den Flügel verzichten?! Und wird uns das auch noch bei sinkenden Temperaturen und im Hamburger Schmuttelwetter gefallen? Bleibt das Proben im Gemeindesaal mit begrenzter Teilnehmerzahl, in großen Abständen, mit harten Auflagen beim Kommen und Gehen und im Dauerdurchzug! Wer kennt den Königsweg?

Ihr lieben Virologen und Forscher in den Laboren zur Impfstoffentwicklung, beeilt euch, dass allen Menschen bald ein bezahlbarer Impfstoff zur Verfügung steht! Dann können wir beim Einsingen wieder auf „F“ ausatmen und Aerosole brauchen uns nicht mehr zu bekümmern. Von Altmeister Händel stammt die Sopranarie „Singe Seele, Gott zum Preise ...“, zu Ihrer/Eurer und unserer Freude! Machen wir sehr gerne, sobald man uns wieder lässt! Versprochen! Bis dahin bleibt es hoffentlich nicht mehr allzu lange beim „chorus tacet“.

*Uta v. Sethe, Junge Kantorei
KIRCHENFENSTER Aug./Sept. 2020*

Anmerkung der Redaktion: Kurz vor Redaktionsschluss haben die Proben in voller Besetzung zum „Messias“ begonnen und das WO wird zu Weihnachten aufgeführt – WIR SINGEN WIEDER!





Kristine Schulz
2004